MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

101 (1.3.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-373184

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: [illegible] Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren [illegible] abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. [illegible] Bestell-Geld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhof: [illegible] Prinzregentenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 12, [illegible]str. 1, Fr. Hauptstr. 63, W. Oppauer Str. 8, Se. Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 75 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 1. März 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 101

Die Regierungsaktion gegen die Kommunisten

Die kommunistischen Führer Torgler und Koenen unter starkem Verdacht der Mittäterschaft bei der Brandstiftung im Reichstagsgebäude

Scharfe Grenzkontrolle

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 1. März.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Die bisherige amtliche Untersuchung der großen Brandstiftung im Gebäude des Deutschen Reichstages hat ergeben, daß allein zur Heranschaffung des Zündmaterials mindestens sieben Personen notwendig gewesen sind, während die Verteilung der Brandherde und ihre gleichzeitige Entzündung in dem riesigen Hause mindestens zehn Personen erfordert haben muß. Ganz zweifellos sind die Brandstifter so vollkommen mit allen Einzelheiten des weitläufigen Gebäudes vertraut gewesen, daß nur ein jahrelanger Verkehr diese sichere Kenntnis der Räume ergeben haben kann. Dringender Tatverdacht besteht deshalb gegen die Abgeordneten der Kommunistischen Partei, die sich ganz besonders in der letzten Zeit [illegible] häufig unter den verschiedenen Anlässen im Reichstage zusammenfanden. Aus dieser Vertrautheit mit dem Reichstagsgebäude und der Dienststellung der Beamten erklärt sich auch die Tatsache, daß vorläufig nur der auf frischer Tat ertappte holländische Kommunist verhaftet werden konnte, da er in Unkenntnis der Räumlichkeiten nach begangener Tat nicht mehr fliehen konnte. Der Verhaftete, der auch in Holland als besonders radikal bekannt ist, hat den Verhandlungen des kommunistischen Ältestenausschusses ständig beigewohnt und durchgesetzt, daß er zu der Brandstiftung hinzugezogen wurde.

Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß drei Augenzeugen einige Stunden vor Ausbruch des Brandes den verhafteten holländischen Täter in Begleitung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler und Koenen in den Gängen des Reichstages gesehen haben. Ein Irrtum der Augenzeugen ist bei dem Aussehen des Brandstifters unmöglich. Da weiterhin der Abgeordnetereingang des Reichstages um acht Uhr abends geschlossen wird, die kommunistischen Abgeordneten Torgler und Koenen sich jedoch gegen halb neun Uhr ihre Garderobe in ihr Zimmer bringen ließen und erst gegen zehn Uhr durch ein anderes Portal den Reichstag verließen, besteht gegen diese beiden Kommunisten dringendster Tatverdacht. In dieser Zeit ist nämlich der Brand angelegt worden.

Unrichtig ist das Gerücht, nach dem der Abg. Torgler sich der Polizei freiwillig gestellt haben soll. Er hat allerdings durch seinen Rechtsbeistand in dem Augenblick um freies Geleit gebeten, als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich geworden war. Das freie Geleit wurde abgelehnt und der Abgeordnete Torgler verhaftet.

Keine Reichskommissare

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 1. März.

Die Reichsregierung weiß mit allem Ernst darauf hin, daß weiter begründeter Verdacht dafür vorhanden ist, daß die kommunistischen Aktionen fortgesetzt werden. Es scheint möglich, daß die Zentrale für die Leitung dieser Aktionen von Berlin fortverlegt werden ist.

Gefahren, die hieraus entstehen könnten, soll u. A. der § 2 der neuen Verordnung vorbeugen, der die Reichsregierung ermächtigt, im Falle der Weigerung eines Landes zum Einschreiten selbst die Exekutive zu übernehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung — das gilt namentlich auch für den § 9 — nichts mit der in den letzten Wochen in der Oeffentlichkeit häufig behandelten Frage der Einsetzung weiterer Reichskommissare zu tun hat. Es handelt sich vielmehr lediglich um die Ausübung einer Funktion im Rahmen dieser Verordnung, die sich gegen kommunistische staatsgefährliche Gewaltakte richtet.

Man darf sich auch einem Zweifel darüber hingeben, daß alle Kreise, die mit den Kommunisten zusammenarbeiten oder einer solchen Zusammenarbeit dringend verdächtig sind, von der Verordnung [illegible] rigoros betroffen werden, wie die Kommunisten selbst. Der Schwerpunkt des Kampfes gegen Staat und Regierung ist offensichtlich [illegible] heute ins Ausland verlegt worden. [illegible] hiermit hat sich das Reichskabinett beschäftigt. Vorkehrungen getroffen, daß auch solche Angriffe auf dem Umwege über das Ausland unterbunden werden. Zusammenfassend wird festgestellt, daß die Regierung davon abbringen wird, den Kampf gegen die staatsgefährlichen Elemente mit Schärfe zu führen. Wer sich für den Kommunismus erklärt, so wird hinzugefügt, wird sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Die brennende Kuppel des Reichstages

Eingriffsrecht gegen die Länder

Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Notverordnung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 1. März.

Die Notverordnung, die das Reichskabinett gestern abend verabschiedete und die der Reichspräsident sofort unterzeichnete, bringt, um den wesentlichsten Inhalt in großen Zügen festzuhalten, den Ausnahmezustand, verschärfte Strafbestimmungen, die bis zu einer erheblich ausgedehnten Androhung der Todesstrafe sich erstrecken, jedoch

keine Sondergerichte und auch kein Verbot der KPD.

In der Umgebung der Reichsregierung erklärt man aufs neue, daß die Wahlen am 5. März unbehindert und ohne jede Beschränkung durchgeführt werden sollen. Die näheren Ausführungsbestimmungen zu der Notverordnung, die für die Praxis unter Umständen größere Bedeutung haben werden als das Dekret selbst, werden demnächst, wahrscheinlich schon heute, erlassen werden. Die Beratungen des Kabinetts, so erklärt man uns, haben sehr lange gedauert, sind auch wohl nicht ganz ohne Schwierigkeiten verlaufen, haben dann aber zu einem einmütigen Beschluß geführt.

Die Verordnung enthält u. a. auch einen einschneidenden Eingriff in die Kompetenzen der Länderregierungen. Das Reichskabinett nimmt das Recht für sich in Anspruch, Befugnisse der obersten Landesbehörde unter bestimmten Umständen selbst auszuüben. In erster Linie ist dabei an die

Uebernahme der Polizeihoheit durch das Reich

gedacht, noch nicht an den Einsatz der Reichswehr. Doch kann, so versichert man uns, dieses Eingriffsrecht des Reiches auf die gesamte Exekutivgewalt ausgedehnt werden.

In den schnellen und durchgreifenden Beschlüssen ist das Kabinett vor allem durch den eingehenden Bericht bestimmt worden, den der Reichskommissar Göring über den Brand im Reichstag und die durch die Funde im Karl Liebknecht-Haus enthüllten Terrorabsichten der Kommunistischen Partei erhalten hat. Es soll weiter der begründete Verdacht bestehen, daß die Kommunisten ihre Aktionen fortzusetzen gedenken. Allerdings würde die zentrale Leitung von Berlin nunmehr verlegt werden.

An den Reichsgrenzen sind ausreichende Sicherungen vorgenommen worden, um ein Entweichen kommunistischer Akteure zu verhindern.

Daneben sind in die Verordnung Bestimmungen eingegliedert worden, die die Reichsregierung in die Lage versetzen, Angriffen auf ihre Autorität entgegenzuwirken, die auf dem Umwege über das Ausland unternommen werden sollten. Die im Kabinett am Montag vorbereitete Verordnung gegen Verrat am Volke, die neue drakonische Strafbestimmungen gegen Hoch- und Landesverrat bringen soll, wird heute verabschiedet und von Hindenburg unterzeichnet werden.

Daß die Reichsregierung mit aller Rücksichtslosigkeit und Energie denen zu Leibe gehen will, die die verruchte Tat vorbereitet, gefördert und verübt haben, findet in allen bürgerlichen Kreisen volles Verständnis. Dagegen werden Bedenken laut, ob es richtig sei, die Sozialdemokraten mit dem gleichen Maß wie die Kommunisten zu messen.

Das Verbot der sozialdemokratischen Presse,

das durch den preußischen Innenminister Göring verfügt wurde, ist durch das Reichskabinett ausdrücklich bestätigt worden. Es besteht auch, wie wir hören, nicht die Absicht es aufzuheben. Die bürgerliche Presse fordert eine baldige und völlige Aufklärung der Brandstiftung und namentlich der Behauptung des Täters, daß er mit führenden Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei in Verbindung gestanden habe.

Seit gestern abend steht das Regierungsviertel unter verstärktem Polizeischutz.

Die Polizeiposten sind mit Karabinern versehen, die Wachen erheblich vermehrt worden. In einer Reihe von Gebäuden ist außerdem ein Kriminalpolizeidienst eingerichtet. Die Zahl der verhafteten Funktionäre der KPD. hat sich auf 130 erhöht.

Der verhaftete Brandstifter van der Lubbe hat im Laufe des Verhörs weiter eingestanden, auch den Versuch einer Brandstiftung im Berliner Rathaus unternommen zu haben. Das Attentat ist jedoch durch die Aufmerksamkeit eines Wachbeamten verhindert worden.

Immer noch Einsturzgefahr

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 1. März.

Die Brandstätte am Platz der Republik war gestern Nachmittag, als Betriebe, Büros und Aemter schlossen, das Ziel von ungezählten Tausenden. Ein gewaltiger Menschenstrom bewegte sich auf beiden Seiten der Linden, durch das Brandenburger Tor und in großem Kreis um das Reichstagsgebäude, um sich darauf zur Charlottenburger Chaussee zu ergießen. Das ging so Stunde um Stunde. Da auch gestern noch die Schutzpolizei den Schauplatz der nächtlichen Brandtragödie in weitem Umfange abgesperrt hatte, blieb im Grunde nicht viel zu sehen übrig. Nur die durchlöcherte Kuppel, durch deren trostlose Höhlungen der fahle Winterhimmel schimmerte, deutete auf die schaurigen Verheerungen hin, die das Riesenfeuer im Innern des Wahrzeichens angerichtet hat. Die funkelnde Vergoldung, die seinerzeit auf die besondere Anordnung Wilhelm II. aufgetragen werden mußte, ist völlig verschwunden. Das nackte, schwarzberußte Eisengerüst starrt in die Wolken. Stumm defilierte von früh bis spät die Menge um die Stätte des Grauens. Die Polizei hatte alle Mühe, den Wagenverkehr in einigermaßen geregelte Bahnen zu lenken. Immer von neuem stauten sich die Autos, die Elektrischen, die Autobusse. Scharen von Neugierigen hatten jenseits der Spree ihre Beobachtungsposten bezogen, so daß das Ufer ständig von Schaulustigen umsäumt war. Die Feuerwehr mußte noch den ganzen Tag auf der Wacht sein, damit nicht irgendwo die schwelende Glut wieder aufflammt. An einen Beginn der Aufräumungsarbeiten ist vorläufig noch nicht zu denken, weil noch immer die Gefahr des Einsturzes der noch am oberen Mauerrand hängenden Eisenteile der Deckenkonstruktion besteht. Es wird umfangreicher Arbeiten bedürfen, um die herunterhängenden langen Eisenträger zu stützen und abzufangen, bevor man daran gehen kann, den Trümmerhaufen im Sitzungssaal vorsichtig aufzuräumen. In den Höfen häuft sich Schutt und verkohltes Gebälk.

Die Schwere des Ereignisses lastet merklich auf den Menschen. Das hindert freilich nicht, daß man die Situation auch von der sentimentalen Seite zu nehmen weiß. Händler aller Art suchen die Zufallskonjunktur nach Kräften auszunutzen. Auf den Straßen des Reichstagsviertels gibt es, um die Lebensgeister zu stärken, alles zu kaufen. Den Fliegern, die immer wieder mit knatternden Motoren ihre Kurven ziehen, mag aus der Vogelperspektive dieses Gewimmel, dieses Auf und Ab mehr als ein Volksfest erscheinen. Auch der Wahlpropaganda bietet sich ein willkommenes Feld der Betätigung. Allerdings sind es nur die Regierungsparteien, die um die Seelen werben. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Plakate an den Litfaßsäulen dagegen sind seit gestern früh teils entfernt, teils weiß überklebt.

Aus den Diskussionen im Publikum hört man immer wieder das Erstaunen darüber heraus, daß der Brandherd mit solcher Raffiniertheit und solcher Sorgfalt angelegt werden konnte, ohne daß dem Personal des Reichstags ein Verdacht gekommen ist. In der Tat: Es ist schlechthin unerfindlich, daß die im allgemeinen so gestrengen Pförtner, die keinen harmlosen Bürgerlichen durch einen anderen als den ihm vorgeschriebenen Eingang passieren lassen, die auch den ständigen Besucher des Reichstages einer mißtrauischen Musterung unterziehen, nicht das Eindringen illegitimer und zweifelhafter Elemente in die geheiligten Räume des Parlaments haben verhindern können. Durch Sachverständige ist doch festgestellt worden, daß zur Brandstiftung Kohlenanzünder und Papierballen verwendet wurden und wahrscheinlich sind die Brandstellen hinterher mit Benzin übergossen worden. Das Publikum aber fragt sich: Wie konnte all dieses Material unbemerkt in den Reichstag eingeschmuggelt werden? Man steht wie vor einem Rätsel.

Held beim Reichskanzler

Meldung des Wolffbüros

— München, 1. März.

Ministerpräsident Dr. Held ist noch am Dienstag abend auf Einladung des Reichskanzlers nach Berlin gefahren und wird heute vormittag eine Besprechung mit dem Reichskanzler in der Reichskanzlei haben. Es handelt sich, wie wir erfahren, um eine Besprechung der neuen Notverordnung.

Der bayerischen Staatsregierung ist außerdem, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, im Auftrage des Reichspräsidenten von Seiten der Reichsregierung mitgeteilt worden, daß nicht daran gedacht sei, die neue Notverordnung in Bayern zur Anwendung zu bringen.

MARCHIVUM

Die Polizeiaktion in Preußen

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 1. März.

Die Polizeiaktion in Preußen gegen die Kommunisten wurde gestern in allen größeren Städten durchgeführt. Sie brachte fast an allen Plätzen die Sicherstellung von großen Mengen hochverräterischer Druckschriften. In sehr vielen Städten wurden außerdem Funktionäre der KPD. verhaftet. In Düsseldorf wurde Hilfspolizei eingesetzt. Sämtliche Verkehrslokale der KPD. in Berlin wurden geschlossen. Am Abend des Dienstag wurde eine Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten erlassen, daß die Polizeistunde auf 12 Uhr festgesetzt sei. Dieser Erlaß ist auf eine Weisung des preußischen Innenministeriums wieder zurückgezogen worden.

Wie vom Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt wird, ist der politischen Polizei bekannt geworden, daß die KPD beabsichtigt, am Tage der Wahl beziehungsweise an den Tagen davor oder nachher planmäßig angelegte Ueberfälle auf Angehörige der nationalen Verbände, insbesondere der SA und der SS, durchzuführen, und hierbei etwaige bewaffnete Angehörige dieser Organisationen rücksichtslos unter Anwendung von Waffengewalt unschädlich zu machen. Polizeilicherseits sind die nötigen Gegenmaßnahmen getroffen worden.

Politische Schlägerei in Worms

Meldung des Wolff-Büros

— Worms, 1. März.

Zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten kam es gestern nachmittag vor dem Verlagshause der „Wormser Zeitung" zu schweren Zusammenstößen, bei denen ein Nationalsozialist von einem Kommunisten durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt wurde. Der Kampf setzte sich in den Seitenstraßen weiter fort, wobei auch eine Reihe von Schüssen abgegeben wurde. Das Ueberfallkommando räumte mit Gummiknüppeln und Pistole den Kampfplatz. Die Polizei, die einige Verhaftungen von Kommunisten vornahm, blieb in Alarmbereitschaft.

Gumbels Rekurs zurückgewiesen

Meldung des Wolff-Büros

— Heidelberg, 1. März.

Eine amtliche Mitteilung des Rektorats der Universität Heidelberg besagt:

„Durch Entschließung des Staatsministeriums vom 31. 1./27. 2. 1933 ist der Rekurs des nicht planmäßigen außerordentlichen Professors Dr. Gumbel gegen die die Entziehung der Lehrberechtigung aussprechende Entscheidung des badischen Unterrichtsministeriums vom 5. August 1932 als unbegründet zurückgewiesen worden. Dem Beschwerdeführer fallen die Kosten des Rekurses zur Last."

Verbot des Badischen Beobachters

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 1. März.

Entgegen dem Antrag des Reichsinnenministers Dr. Frick auf ein achttägiges Verbot des „Badischen Beobachters" entschied das Reichsgericht auf ein dreitägiges Verbot. Das Verbot endet Freitag abend 17.30 Uhr.

Neue Erdstöße in Württemberg

Meldung des Wolffbüros

— Stuttgart, 1. März.

Heute früh 3.10 Uhr wurde in Stuttgart und verschiedenen Orten des Landes Württemberg ein neuer Erdstoß verspürt. In Rottenburg am Neckar war der Stoß so stark, daß die gesamte Einwohnerschaft aus dem Schlafe gerissen wurde.

Die Flucht aus dem Dollar

Sensationelle Meldungen von der Londoner Börse

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 1. März.

Sensationelle Nachrichten über die Zukunft des amerikanischen Dollars sind an der Londoner Börse und in der City im Umlauf. Es wird vielfach angenommen, daß die Bankenkrise in den Vereinigten Staaten bald zu einem allgemeinen Moratorium führen werde, wie es schon jetzt in einigen der Bundesstaaten erklärt werden mußte. Dann werde die Flucht aus dem Dollar, die bereits recht kräftig eingesetzt hat, derartige Ausmaße annehmen, daß die amerikanische Regierung eine Devisensperre für alle Dollarüberweisungen in das Ausland erklären werde. Schließlich werde Amerika gezwungen sein, den Dollar vom Gold zu lösen.

Die Ansatzpunkte zu einer solchen Entwicklung sind zweifellos in der panikartigen Flucht aus dem Dollar zu bemerken, die in den letzten Tagen eingesetzt hat.

In führenden Bankkreisen werden jedoch diese Befürchtungen nur zum geringsten Teil für berechtigt gehalten. Die amerikanische Finanzkrise, so wird eingewendet, beruht viel weniger auf einer Kapitalflucht in das Ausland als in der Goldhamsterung. Selbst wenn die Goldknappheit noch bedeutend zunehmen sollte und weitere Banken zur Schließung gezwungen wären, könnten die Vereinigten Staaten ohne jede Schwierigkeit die Stabilität des Dollars gegenüber den anderen Goldwährungen aufrecht erhalten. Zu diesem Zwecke würden die Bundesbehörden zwar einen beträchtlichen Teil der amerikanischen Goldreserven opfern müssen, aber es sei nicht einzusehen, was für Bedenken sie dagegen haben sollten.

Gegenüber diesen ruhigen und sachverständigen Betrachtungen ist die Feststellung notwendig, daß

die Stimmung am Valutamarkt dem Dollar gegenüber höchst ungünstig gesinnt

ist und daß eine plötzliche Panik den natürlichen Gang der Dinge wesentlich ändern könnte. In den letzten Tagen sind große Summen von Amerika nach England verlegt worden. Die englische Zentralbank hat den Währungsausgleichsfonds sehr stark anspannen müssen, um das Steigen des Pfundes zu verhüten, was man aus handelspolitischen Gründen nicht wünscht. Der „Daily Herald" weiß zu melden, daß die Bank von England die Absicht habe, das Schatzamt um eine Erhöhung der Ausgleichskasse von 150 auf 500 Millionen Pfund zu ersuchen. Der gegenwärtige Betrag sei angesichts der einsetzenden Dollarkrise nicht groß genug, um ein Steigen des Pfundes bis zur alten Dollarparität von 4.86 Dollar gleich ein Pfund oder sogar darüber hinaus zu verhindern.

Diese Meldung eilt aber zweifellos den Tatsachen weit voraus. Die günstige Entwicklung der englischen Währung, zeigt sich aber darin, daß die Goldreserve der Zentralbank jetzt fast 148 Millionen Pfund beträgt gegenüber 121 Millionen Pfund vor einem Jahr, obwohl im Dezember etwa 19 Millionen Pfund als Kriegsschuldenrate an Amerika abgeführt worden sind.

Die neue Notverordnung

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 1. März.

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte folgendes verordnet:

§ 1

Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecher-Geheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2

Werden in einem Lande die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen nicht getroffen, so kann die Reichsregierung insoweit die Befugnisse der obersten Landesbehörde vorübergehend wahrnehmen.

§ 3

Die Behörden der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) haben den auf Grund des § 2 erlassenen Anordnungen der Reichsregierung im Rahmen ihrer Zuständigkeit Folge zu leisten.

§ 4

Wer den von den obersten Landesbehörden oder den ihnen nachgeordneten Behörden zur Durchführung dieser Verordnung erlassenen Anordnungen oder den von der Reichsregierung gemäß § 2 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, oder wer zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer schwereren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 ℛℳ bis zu 15 000 ℛℳ bestraft.

Wer durch Zuwiderhandlung nach Absatz 1 eine gemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und, wenn die Zuwiderhandlung den Tod eines Menschen verursacht, mit dem Tode, bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Daneben kann auch auf Vermögenseinziehung erkannt werden.

Wer zu einer gemeingefährlichen Zuwiderhandlung (Absatz 2) auffordert oder anreizt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis, nicht unter drei Monaten, bestraft.

§ 5

Mit dem Tode sind die Verbrechen zu bestrafen, die das Strafgesetzbuch in den §§ 81 (Hochverrat), 229 (Giftbeibringung), 307 (Brandstiftung), 311 (Explosion), 312 (Ueberschwemmung), 315, Abs. 2 (Beschädigung von Eisenbahnanlagen), 324 (gemeingefährliche Vergiftung) mit lebenslangem Zuchthaus bedroht.

Mit dem Tode oder, soweit nicht bisher eine schwerere Strafe angedroht ist, mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren wird bestraft:

1. wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder ein Mitglied oder einen Kommissar der Reichsregierung oder einer Landesregierung zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet;

2. wer in den Fällen 115, Abs. 2, des StGB. (Schwerer Aufruhr) oder des § 125, Abs. 2, des StGB. (Schwerer Landfriedensbruch) die Tat mit Waffen oder im bewußten und gewollten Zusammenwirken mit einem Bewaffneten begeht;

3. wer eine Freiheitsberaubung (§ 239 des StGB.) in der Absicht begeht, sich des der Freiheit Beraubten als Geisel im politischen Kampfe zu bedienen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Terror-Dokumente

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 1. März.

Das preußische Ministerium des Innern erklärt zu der Notverordnung der Reichsregierung, daß ihr verschiedene Verbrechen unter besonders [illegible] Strafen gestellt seien. Aus Gründen einer [illegible] erwiesenen großen und akuten Gefahr und [illegible] unmenschliches und sorgfältig vorbereitetes [illegible] maßlosen kommunistischen Terrors [illegible] Deutschland in das Chaos des Bolschewismus [illegible] stürzt werden. Mordanschläge gegen einzelne Führer des Volkes und Staates, Attentate gegen lebenswichtige Betriebe und öffentliche Gebäude, Vergiftung ganzer Gruppen besonders gefürchteter Personen, das Abfangen von Geiseln von Frauen und Kindern hervorragender Männer sollten Furcht und Entsetzen über das Volk bringen und jeden Widerstandswillen des Bürgertums lähmen.

Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, wird in allerkürzester Frist der Oeffentlichkeit die Dokumente vorlegen, die die Notwendigkeit aller getroffenen Maßnahmen belegen. Es findet lediglich noch eine Sichtung des überaus umfangreichen Materials statt, sowie eine letzte Prüfung im Hinblick darauf, daß durch die Veröffentlichung die Staatssicherheit nicht noch mehr gefährdet werden darf.

Der Brandstifter van der Lübbe

Meldung des Wolffbüros

— Amsterdam, 1. März.

Die in Leyden angestellten Nachforschungen nach der Persönlichkeit und Vergangenheit des in Berlin verhafteten Kommunisten van der Lübbe ergaben, daß Lübbe seit langer Zeit aktiv in der kommunistischen Bewegung Hollands tätig war. Er machte sich in Leyden einen Namen als einer der fanatischsten Vorkämpfer der Kommunisten. Im Jahre 1930 gab er eine Propagandaschrift unter dem Titel „Der Panzer" heraus, die in erster Linie dazu bestimmt war, kommunistische Ideen in die Wehrmacht hineinzutragen. Er kam wiederholt mit der Polizei und dem Strafrichter in Konflikt.

Im April 1931 begab sich van der Lübbe nach Berlin. Hier nahm er Fühlung mit der Komintern, deren Zentrale für Westeuropa sich in Berlin befindet. Späterhin wurde er jedoch als unbequemer Ausländer aus Deutschland ausgewiesen. Er kehrte nach Leyden zurück. Man vermutet, daß van der Lübbe sich vor einigen Tagen ausdrücklich nach Berlin begab, um die Brandstiftung beim Reichstag vorzubereiten und an ihrer Durchführung aktiv teilzunehmen. Da van der Lübbe keine feste Beschäftigung hat und eine geringfügige Rente wegen eines vor Jahren erlittenen Unfalles bezieht, muß angenommen werden, daß ihm die Geldmittel für seine Reisen von interessierter Seite zur Verfügung gestellt wurden.

Ungarisches Dementi gegen „Echo de Paris"

— Budapest, 1. März. Von ungarischer zuständiger Stelle wird, wie das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro erklärt, die Meldung des „Echo de Paris" über italienische Giftgaslieferungen an Ungarn mit allem Nachdruck als unwahr bezeichnet.

„Wenn am Sonntag abend . . ."

Der Schlager von der Dorfmusik

Nein, nicht nur am Sonntag abend hat in dem eben gestorbenen Fasching die Dorfmusik gespielt. Seit Samstag umbraust der frohgemute Ländler unser Ohr, und eh' wirs uns versehen, fangen wir immer von vorne an: „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt . . ." Dann folgt ein undefinierbares Dideldum, das sich jeder nach seinem eigenen Bedarf zurechtlegt.

Daran reiht sich dann der mehr oder weniger wörtliche Reimtext, der im Original so heißt: „. . . jedes kleine Mädel die Liebe gleich fühlt, (erneutes Dideldum), und der lange Jochen schiebt immer durch den Saal, denn die Katharine will immer noch einmal. Wenn . . . usw."

Aus dem Jochen wird sehr häufig ein Joseph, und im Anschluß an die keusche Susanne, die dieser Dorfmusik zu ihrer Mannheimer Faschings-Popularität verhalf, singen sogar viele: „. . . und der keusche Joseph . . ." Das bleibt Geschmackssache.

*

Nun haben zwar Radio, Grammophon und Tanzalbum reichlich dazu beigetragen, dieser Dorfmusik den Tanzboden zu bereiten; aber bis zur Schlagerpopularität ist es noch ein weiter Weg. Die Dorfmusikantenmelodie hat ihn in den paar Faschingstagen offenbar zurückgelegt, sodaß man sie schon einer kleinen Betrachtung unterziehen darf, zumal am Aschermittwoch, der für sachliche Erörterungen heutzutage nicht der schlechteste Zeitpunkt ist.

Mit der Schlagerpopularität ist es eine eigene Sache. Ein Gesetz läßt sich eigentlich nicht aufstellen. Warum ausgerechnet der Unsinn „Ausgerechnet Bananen" über die ganze Erdkugel lief, weiß kein Mensch so wenig wie sich unsere Eltern erklären können, warum in ihrer Jugend Fischerin, du kleine, an allen Ecken besungen wurde.

Das Entscheidende bei einem Schlager bleibt der Anfang. Man denke an einen der temperamentvollsten, an die längst entschlummerte Valencia: da lag im Wort bereits der Rhythmus, den die Musik aufnahm. Daß einmal sogar ein Tango es fertig bringen konnte, ein Schlager zu werden, lag in der Hauptsache in der eingängigen Art seines Beginns: „Ich küsse Ihre Hand, Madame" . . .

*

Was an Schlagern erwählt wird, hängt allerdings nicht von Melodie und Rhythmus allein, sondern noch von der allgemeinen Stimmung ab. Die Zeit, in der eine gewisse Scheingalanterie aufkam, konnte singen, daß man Madame die Hand küßt. (Nicht immer sahen die jungen Leute, die diesen Schlager anstimmten, gerade danach aus.) Als das Neuerflittergold die Ballsäle der Nachkriegszeit eroberte, konnte der Schlager von der Madonna, die schöner ist als der Sonnenschein, an Boden gewinnen.

Und nun die Dorfmusik. Sie setzt eigentlich von dem juchzerartigen Intervall, der, von der zweiten Silbe des Wortes „Sonntag" zu der ersten von „Abend" emporspringt. Man singe sichs rasch vor und wird es gewiß alsbald merken. Dann kommt noch der Ländlerrhythmus dazu, der diese Dorfmusik unschwer mit jeder oberbayerischen Jodlermelodei zusammenbündeln läßt. Man kann deshalb sogar die kühne Behauptung aufstellen, daß in der plötzlichen Bevorzugung dieser Klänge eine gewisse Rückkehr zur Natur liegt.

Allerdings, und das muß man besonders am Aschermittwoch sagen, liegt in der Art wie diese harmlose Melodie barbarisiert wird, auch eine Rückkehr zur Unnatur. Dazu verführt ihre einem Tanzlied an sich durchaus entsprechende Rückkehr zur Anfangsmelodie, woraus ein Perpetuum mobile entsteht. Immer wieder wird deshalb angestimmt: „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt . . .", die Tanzkapellen wiederholen es noch und noch und die Dorfmusik spielt auf diese Weise so lange, daß dem gestrigen letzten Februar noch eine Reihe von Schalttagen hätten angehängt werden müssen.

*

Da fragt man sich denn, wer einen mit dieser Dorfmusik eigentlich behelligt hat. Der Komponist heißt Mart Fryberg, ein in musikalischen Bereichen bis jetzt noch völlig unbekannter Mann, den sich die oberbayerische Fremdenverkehrswerbung verpflichten sollte, — damit nicht zuviel Dorfmusik gespielt wird. Den Text verfaßten sogar der Dichter zwei, Theo von Donop und Peter Kirsten, gleichfalls noch unbekannte literarische Größen.

Möge auch über sie alle ein besinnlicher Aschermittwoch kommen! . . .

k.

⊙ **Eine Bibliographie über Lionardo.** Der italienische Schriftsteller und Kunsthistoriker Ettore Verga hat im Verlag Zanichelli in Bologna eine umfassende Bibliographie über Lionardo da Vinci herausgegeben. Das Werk verzeichnet alles, was in der Zeit von 1493 bis 1930 über Lionardo erschienen ist.

„Deutsche Provinz"

Zur Entstehung der Ausstellung in der Kunsthalle

Zu der neuen Ausstellung der Mannheimer Städtischen Kunsthalle „Deutsche Provinz" (Beschauliche Sachlichkeit) schickt uns die Direktion der Kunsthalle die folgende Erklärung. Mit dem Abdruck dieser Darstellung ist eine redaktionelle Stellungnahme nicht verbunden, zumal wir uns noch eine ausführliche Würdigung der Ausstellung vorbehalten haben.

Die kritische Würdigung, die der Ausstellung „Deutsche Provinz" zuteil geworden ist, veranlaßt einige Feststellungen, die für die Besucher von Interesse sein dürften.

1. Die Veranstaltung liegt nicht außerhalb der bisher von der Mannheimer Kunsthalle innegehaltenen Richtung. Mannheim veranstaltete 1925 die Ausstellung „Neue Sachlichkeit", von der die meisten jetzt vorgeführten Künstler ihren Ausgang genommen haben. Von Malern wie Schrimpf, Kanoldt, Scholz, Dreßler, Heise, Kretzschmar u. a., die in der neuen Schau, zum Teil auch schon in der Ausstellung von 1925 vertreten waren, besitzt die Kunsthalle seit Jahren Bilder und graphische Blätter. Die große Karl Haider-Gedächtnisausstellung des Jahres 1924 wies ebenfalls in die gleiche künstlerische Richtung.

2. Da die objektive, zeichnerisch gebundene Malerei neben Impressionismus und Expressionismus also immer schon von der Kunsthalle gepflegt worden ist, kann wohl von einer Anpassung im Sinne der Zeitkonjunktur nicht gesprochen werden. Höchstens war die Absicht, gerade gegenüber einem sentimentalen oder politischen Mißbrauch heimatlicher Werte in der Kunst Beispiele einer gediegenen Malerei im Rahmen provinzieller Gebundenheit zu bieten.

3. Was nun die Qualität der ausgewählten Bilder und Zeichnungen anbetrifft, so dürfte es jedenfalls interessieren, daß außer den eigentlichen Veranstaltern bei der Vor- und Auswahl des Materials in den verschiedenen Landesteilen noch andere Museumsleiter von Ruf mitgewirkt haben, so die Herren Museumsdirektor Dr. Heise, Lübeck, Dr. Rohde, Königsberg, Dr. Müller-Wulkow, Oldenburg, Direktor Schreiber-Weigand, Chemnitz, Dr. Dorner, Hannover, Dr. Dirksen, Elberfeld, Prof. Dr. Baum, Ulm u. a. m. — Eine Anzahl der ausgestellten Werke sind aus Museumsbesitz, insbesondere ein Hauptbild der Schau „das Großelternpaar" von Merz (Schlesisches Museum der bildenden Künste in Breslau) sowie Gemälde von Pilartz und Ebel, — abgesehen von den aus eigenem Besitz der Kunsthalle beigesteuerten Werken. —

4. Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß ein großer Teil von Gemälden, die an sich in den Rahmen der Ausstellung „Deutsche Provinz" gehören würden, diesmal noch nicht vorgeführt werden konnte, weil eine Aufstellung des Materials in zwei Teile geplant ist. Gegenüber den zeichnerisch gebundenen, beschaulichen und gegenständlichen Malern, die in der ersten Schau vereinigt wurden, soll der zweite Teil die mehr impressionistisch-malerisch gehaltenen Werke umfassen.

⊙ **Margarete Bäumer geht nach Leipzig.** Die Hochdramatische der Mannheimer Oper, Margarethe Bäumer, hat nach einem erfolgreichen Gastspiel als Amelia in Verdis „Maskenball" soeben einen Vertrag unter günstigen Bedingungen mit dem Leipziger Opernhaus (Direktion Dr. Schüler) abgeschlossen. Mit dem Weggang dieser hervorragenden Künstlerin nach einjähriger Mannheimer Tätigkeit erleidet unsere Oper einen großen Verlust, zumal gegenwärtig die Besetzung des hochdramatischen Fachs überaus schwer ist.

⊙ **Der neue Intendant des Berliner Staatlichen Schauspielhauses,** Dr. Ulbrich, hat seine Arbeit mit einer Erneuerung des Ensembles begonnen. Von den 43 darstellenden Künstlern sind zunächst 17 gekündigt worden, die mit dem Ablauf der Spielzeit 1932/33 aus dem Staatstheater ausscheiden. Unter ihnen befinden sich auch alle, die ihre [illegible] radikale Gesinnung besonders auffällig zur Schau getragen haben. Eine Reihe von Verträgen, die in der nächsten Spielzeit ablaufen, dürfte [illegible] gleichfalls gelöst werden.

⊙ **Statistik der Dresdener Wagner-Aufführungen.** Die Dresdener Staatsoper, an der Richard Wagners „Rienzi", „Der fliegende Holländer" und „Tannhäuser" die Uraufführung erlebten, hat nach der Aufführungsstatistik seit der Premiere des „Rienzi" 3185mal Werke Wagners gespielt. Von dieser Zahl sind die einzelnen Werke verschieden vertreten. „Rienzi" erlebte bisher 244 Aufführungen, „Der fliegende Holländer" 443, „Tannhäuser" [illegible], „Lohengrin" 564, „Tristan und Isolde" [illegible], „Die Meistersinger von Nürnberg" 329, „Das Rheingold" 162, „Die Walküre" 219, „Siegfried" [illegible], „Götterdämmerung" 153 und „Parsifal" 110 Aufführungen.

Die Stadtseite

Aschermittwoch

's Geld is fort mitsamt em Beitl.
Alle Dasche bludd un leer,
Und de Kobb ist zentnerschwer.
Un ich kann nix denke mehr.

Iwwerall do dut mir's weh,
Weh vum Scheitl bis zur Zeh.
All mei Glieder wie verschlage,
Ganz verschlimmt is aach mein Mage.

's mer grad als wie zum Schterwe,
Alsfort meen ich, ich müßt g . . . . . —
Schafft ins Bett mich, in mei Kammer.
Sowas hoeßt mar: Katzejammer! A. W.

Im Zeichen des Katers

Nun ist sie endgültig vorbei, die fröhliche, selige Faschingszeit, der Himmel ist nicht mehr rosenrot und singt auch nicht mehr voller Tanzgeigen, sondern er sieht uns nüchtern, frostig an, die wir uns an die Arbeit begeben.

Alle munteren Karnevalsgeister haben uns verlassen.

Die Songs der Saxophone sind verklungen. Das Schlagzeug brummt nicht mehr von 8.11 Uhr abends bis zu den ersten Hahnenschreien das Lied von der „Tanzmusik“, das den Rang einer Karnevalshymne eingenommen hatte. Das einzige, was noch brummt, ist der Schädel der unentwegten Jünger und Jüngerinnen des Prinzen Karneval, die jetzt in stiller Wehmut an den Mammon denken, der während mehrerer Wochen auf dem Altar des Faschings geopfert wurde. — — —

Zerknittert, erbärmlich plötzlich anzusehen, hängen die Karnevalskostüme wieder in den Schränken. Nicht mehr die Atmosphäre schwüler Tropennächte und blendend heller Tonfilmateliers umfängt sie, die gestern noch viel Bewunderten — sondern penetranter Duft von Mottenpulver. Die große Armee der spanischen Cowboys, der Bajazzos, der Funkenmariechen, der Apachen vom Montmartre, der Chinesen und abenteuerlichen Exoten ist bis auf den letzten Mann abgerüstet und aufgelöst worden. Verschwunden sind auch die zierlichen, leichtfüßigen Rokokodamen, die glutäugigen Spanierinnen und die bäuerlichen Deanderln, die neckisch aus Taxametern oder Straßenbahnwagen durch die weit geöffneten Tore in die Gefilde des Faschings huschten.

Der Alltag in seiner ganzen Farblosigkeit hat uns wieder.

Übrig geblieben ist von all dem bunten, lustigen Rausch nur ein Kater von beachtlicher Größe und von dem bunten Flitterwerk, dem Glanz der Säle ein paar Haufen gelber und roter Luftschlangen.

Hab mein Wagen vollgeladen

Der Kutscher, der in den gestrigen Mittagsstunden mit seinem Roßfuhrwerk durch die Straßen der Innenstadt fuhr, hätte mit voller Berechtigung singen können: „Hab mein Wagen vollgeladen“, denn seine Fuhre bestand aus etwa 20 Studenten. Das einzige äußerliche Abzeichen der lärmenden Schar war die Kopfbedeckung, die aus einem bunten Strandhut bestand. Als um 5 Uhr die zweite Fahrt begonnen hatte, wurde ein Schutzmann aufmerksam, der den Wagen unter großem Hallo der Passanten nach der ...-Wache dirigierte. Die Gesellschaft wurde belehrt, daß solche Umzüge verboten sind. Als auch der Kutscher seine Aussagen gemacht hatte und alles protokolliert war, durften die jungen Leute wieder ziehen. Allerdings zu Fuß, denn das Fuhrwerk fuhr man nach Hause.

---

* **Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum** begeht heute die Firma Wilhelm Windisch Witwe, Zigarrengeschäft, Seckenheimerstraße 118.

Faschingsausklang in Mannheim

Am Faschings-Dienstag wieder ungewöhnlich starker Straßenverkehr — 30 Maskenbälle und etwa 110 Kappenabende

Noch einmal rauschte in durchaus zeitgemäßer Form das Faschingstreiben auf. Man verzichtete trotz aller Hemmungen nicht auf den traditionellen Fastnachtsbummel am Dienstag nachmittag und feierte auch, soweit es der Geldbeutel erlaubte, den Kehraus. Viele Betriebe hatten an dem von früher geübten Brauch festgehalten und mit den städtischen Behörden am gestrigen Nachmittag ihre Pforten geschlossen. Dieser Umstand und das schöne Vorfrühlingswetter trugen dazu bei, daß der Straßenverkehr bereits in den frühen Mittagsstunden stark anschwoll, um zwischen vier und sechs Uhr seinen Höhepunkt zu erreichen.

Zeitweise war in der Breitestraße und in den Planken das Gedränge erheblich größer als am vergangenen Sonntag.

Ununterbrochen wogte die Menschenmenge auf und ab. Die Jugend, auf die man wartete, tummelte sich aber mit Vorliebe mit ohrenbetäubendem Getöse in den Seitenstraßen. Zu sehen gab es trotzdem immer etwas. So setzte sich z. B. eine sechsköpfige Schar maskierter Jungens in den Planken vor P 7 mitten auf die Straße und hielt zwischen den Straßenbahnschienen Kriegsrat. Der Grund der Bevorzugung der Seitenstraßen war darin zu erblicken, daß man herausbekommen hatte, wie man in verschiedenen Geschäften Süßigkeiten, Backwerk und ähnliche Dinge gratis bekommen konnte. Wenn ein Geschäftsinhaber mit der Geste eines Faschingsprinzen Bonbons oder Plätzchen auf die Straße warf, dann gab es immer eine heitere Katzbalgerei.

Auf den Straßen waren verhältnismäßig wenig schöne Kindermasken zu sehen. Man mußte schon in eines der Lokale gehen, die vorbereitete oder improvisierte Kindermaskenkränzchen veranstalteten. Der Andrang war aber so groß, daß fast überall vorübergehend wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Im Gegensatz zu früheren Jahren sah man fast gar keine maskierten Erwachsenen. Wer seine Sympathie für den Fasching bekunden wollte, setzte sich ein närrisches Hütchen auf oder steckte sich ein Abzeichen an, das von einem der vielen Straßenhändler erworben werden konnte. Auffallend groß war die Zahl der maskierten Hunde. Der Betrieb auf dem Meßplatz war, begünstigt von dem schönen Wetter, ebenfalls wieder sehr lebhaft. Wenn auch hier sich die Geldknappheit bemerkbar machte, so dürften doch die meisten Unternehmer auf ihre Kosten gekommen zu sein.

Der Straßenverkehr flaute in den Abendstunden nur langsam ab.

Um 9 Uhr tauchten bereits in größerer Zahl die Masken auf, die den Kehrausmaskenbällen zustrebten, und die Unternehmungslustigen, die sich auf einem Kappenabend vergnügen wollten. Auswahl war wieder reichlich vorhanden, denn angemeldet waren 30 Maskenbälle und etwa 110 Kappenabende. Bei dieser erdrückenden Zahl von Veranstaltungen war es natürlich unmöglich, überall Einblick zu nehmen und festzustellen, wie es in den einzelnen Lokalen zuging. Selbst bei einer beschränkten Auswahl konnte nur ein Eilmarsch die Aufgabe bewältigen lassen. Deshalb eine ganz beschränkte Auslese.

Selbst wenn wir den Wunsch gehabt hätten, uns im Café Corso häuslich niederzulassen, hätten wir keine Sitzgelegenheit finden können. Im Café Weller konnte der bewußte Apfel nicht auf den Boden fallen. Herr Weller schwang als routinierter Spaßmacher selbst den Schellenbaum und betätigte sich als Humorist, daß die Gäste nicht aus dem Lachen herauskamen. An gut besetzten Lokalen der Unterstadt vorbei steuerten wir das Weinhaus Gräßler an, standen aber wegen Ueberfüllung vor verschlossenen Türen. Nebenan im Weinberg zog man gerade in Erwägung, ob man nicht auch die Pforten schließen sollte, denn die Sitzgelegenheiten waren restlos vergriffen. Nicht anders war es im Café Börse, wo unter einem bunten Baldachin mit kleinen Lampions eine angeregte Stimmung zu verzeichnen war. Im Deutschen Haus dirigierte schwungvoll ein blauer weiblicher Matrose die Kapelle und Humorist Vogt sorgte für Abwechslung.

Ueberall waren die Lokale bis auf den letzten Platz besetzt. Weinhaus Bönig, Dawer Hammel, Café Hauptpost, Durlacher Hof, Rosenstock, Pschorrbräu, Fürstenberg konnten keine neuen Eindrücke vermitteln. Die „Besetzung“ war auch hier hundertprozentig. Ins Café Belbe, ins Cafasö kamen wir ebensowenig hinein wie ins Palast-Café Rheingold, denn an den Türen verkündeten Schilder „Wegen Ueberfüllung vorübergehend geschlossen“. Im Wellenreuther gab es gerade einen Platzwechsel und so standen die Türen offen. Im Café Odeon hingegen mußten wir vor verschlossener Türe umkehren. Im Ring-Café einen freien Stuhl zu finden, war eine Unmöglichkeit. Hier hatte die Hauskapelle eine tüchtige Unterstützung durch einen bekannten Mannheimer Flieger erhalten, der zeigte, daß er mit der gleichen Sicherheit den Violinbogen führen, wie den Steuerknüppel bedienen kann.

Die Hotels boten das gleiche Bild.

Im Palast-Hotel vergnügte man sich auf Indienfahrt an Bord des vollbesetzten Dampfers auf das Allerbeste. Auch im Park-Hotel wogten die Menschen durch die dekorierten Räume und selbst in der Bar benützte man die freie Fläche zum Tanzen. Im Hotel National hatte man zwar nicht geschlossen, aber einen Platz konnte man nur ergattern, wenn Gäste die intim ausgeschmückten Räume verließen. Zwei Kapellen spielten zum Tanz. Einen großen Teil der Besucher stellte die Landsmannschaft der Rheinländer und Westfalen.

Noch selten war ein solcher Massenbesuch am Faschingsdienstag in den Mannheimer Lokalen festzustellen wie gestern. Aber auch auf den Straßen herrschte bis in die Morgenstunden hinein ein ganz außergewöhnlicher Betrieb. Mit den Klängen „Wenn am Sonntag die Dorfmusik spielt“ — dem Schlager der Saison — trudelte man nach Hause.

---

* **Verbot des Ausschanks von Branntwein anläßlich der Reichstagswahl.** Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 und der Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Gaststättengesetzes vom 7. Juli 1930 hat das Ministerium den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonntag, 5. März, bis zum Eintritt der Polizeistunde in Baden verboten.

* **Ausreißer gesucht.** Der 18jährige Fürsorgezögling Kurt Waldemar Mittern von hier ist aus dem Jugendstift Sunnisheim in Sinsheim entwichen. Aus dem Erziehungsheim Schloß Flehingen hat der gleichaltrige Fürsorgezögling Hermann Sebert von hier ebenfalls heimlich die Flucht ergriffen. Beide Ausreißer sind jedoch nicht zu ihren Angehörigen zurückgekehrt. Sie treiben sich vermutlich mittel- und zielllos herum und konnten bis jetzt noch nicht aufgegriffen werden.

„Wie geht es deinem Freund, dem jungen Rechtsanwalt?“
„Nun, gestern hatte er seinen ersten Prozeß.“
„Was war es denn?“
„Sein Schneider hatte ihn verklagt.“

Zweiter großer Maskenball im Rosengarten

Der von der rührigen Mannheimer Konzertdirektion im Rosengarten veranstaltete

zweite große Maskenball,

der unter dem Motto „Eine Nacht im Ufa-Tonfilm-Atelier“ gestartet wurde und den Kehraus des diesjährigen Faschings bedeutete, erfreute sich einer regen Beteiligung aller Karnevalsbegeisterten. Um 8.11 Uhr wurde die Wandelhalle geöffnet, wo die Kapelle des Apollotheaters unter Leitung ihres Dirigenten Stirn zum Tanz aufspielte. Dann formierte sich um 9.25 Uhr unter dem klingenden Spiel des Philharmonischen Orchesters, das von Meister Jodl dirigiert wurde, ein bunter, ausgelassener Zug von männlichen und weiblichen Masken, der in den Nibelungensaal einmarschierte. Gleich hinter der Kapelle schritt in dröhnendem Rhythmus die Prinzengarde des „Feuerio“ und dann folgte der gesamte Elferrat unseres ersten Karnevalsvereins unter Führung seines Präsidenten Brenner. Dahinter: Das heitere Völkchen, das in den Gefilden des Tonfilms noch einmal viele von Fröhlichkeit erfüllten Stunden verbringen wollte.

Der Tanz begann jetzt im großen Saal. Alles war mit Hingabe dabei. Tangos, Foxtrott und Englischer Walzer wechselten miteinander ab. Dann schmetterten hell die Trompeten, dröhnte eine schwere Pauke in den Saal: Die beliebte Kapelle Mohr, immer in Matrosenuniform, marschierte durch die Seitengänge, um sich dann zum Podium zu begeben, wo Aufstellung genommen wurde. Von jetzt ab teilten sich Philharmoniker und Matrosen in die musikalische Arbeit.

Wieder eine Stunde später: Eröffnung des Bierkellers.

Eine hübsche Unterwelt füllte sich mit heiteren Menschen. Dann flammten die Jupiterlampen der Filmoperateure auf. Die Wahl der „Faschingskönigin von Mannheim“ sollte vorgenommen werden. Elferrat und Preisgericht begaben sich auf ihre Plätze. Und der bunte Reigen begann. Ein anmutiger Damenflor defilierte über die von gelbem Licht überflutete Rampe an der gestrengen Jury vorüber. Magyarinnen, Mädels aus Spanien und aus Ländern der Phantasie. Kurz vor 1 Uhr konnte endlich die neue Majestät feierlichst proklamiert werden ... So wie alle getippt hatten,

fiel die Wahl der Preisrichter auf ein allerliebstes Pußtakind in Originalungarinnentracht.

Präsident Brenner beglückwünschte sie und überreichte ihr unter herzlichem Beifall ein hübsches Angebinde. Der zweite Preis traf eine aparte Phantasiemaske, den dritten eroberte ein niedliches Biedermeiermädel und den vierten Preis trug eine junge Empire-Blondine davon.

Es folgte der feierliche Umzug der charmanten, jungen Königin durch alle Faschingsbezirke des Rosengartens. Im altrömischen Triumphwagen wurde sie unter Geleit des Elferrats und der Feueriogardisten durch Säle und Gänge geführt und ihren „Untertanen“ präsentiert.

Immer wieder trat die Filmapparatur in Aktion und fing Bilder ein, die demnächst im „Universum“ wieder über die weiße Leinwand gleiten werden. Der Rest des Abends, pardon, Morgens, war Tanz und Fidelität. cwl.

Bunter Abend im „Liederkranz“

Die karnevalistische Veranstaltung, zu der der Liederkranz E. V. Mannheim seine Mitglieder am Rosenmontag in den Friedrichspark geladen hatte, trug unter dem bescheidenen Titel „Bunter Abend“. Als das Programm abgewickelt war, hatte man den Eindruck, eine ausgesprochene Damensitzung erlebt zu haben, die lebhaft an die glänzenden karnevalistischen Veranstaltungen in der Vorkriegszeit im Nibelungensaal erinnerte. Das qualitativ hochstehende Programm wurde durch Kläre Hirsch, die talentierte Elevin des Nationaltheaters, eingeleitet, die mit viel Temperament und Charme die zahlreich erschienenen Damen und Herren in poetischer Form mit der Aufforderung begrüßte, sich ganz dem Genuß der bevorstehenden sorgenfreien Stunden im Reiche des Prinzen Karneval hinzugeben. Dann erschien Raoul Alster vor dem Bühnenvorhang, um als trefflicher Ansager die närrische Versammlung im Namen des Vereinsvorstandes auf das herzlichste willkommen zu heißen und Allen einen recht angenehmen Abend zu wünschen.

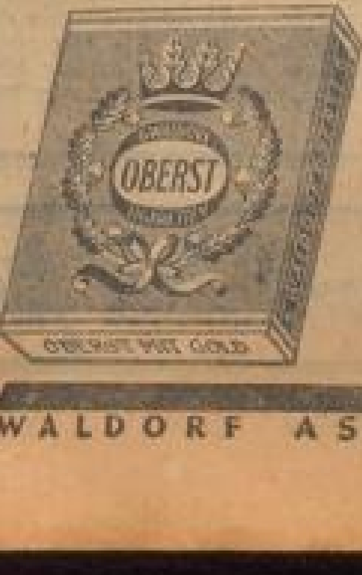
Unter den Klängen des Narrhallesenmarsches wurde nunmehr ein Zeitungsverkäufer (Alfred Hirsch) durch zwei seiche Zeremonienmeisterinnen zur Bütte geleitet, die durch ein Podium mit einem Stuhl und einem runden Tisch an der rechten Längsseite des Saales dargestellt wurde. Der selbstverfaßte ausgezeichnete Vortrag, der ebenfalls in Versform dargeboten wurde, glossierte mit seiner Satire und Ironie allerlei politische und lokale Vorkommnisse und warf einen nicht minder pointenreichen Blick in die Zukunft. Als unter den Klängen der Kapelle Pozzoli das erste allgemeine Lied nach der Melodie „Ramona“ gesungen war, trugen Kläre Hirsch und Paul Wronker eine Moritat vor, die aus dem Kabinett der Raritäten eine Anzahl andeutungswürdiger Dinge veranschaulichte. Paul Wronker war zugleich der Verfasser des mit dem verdienten stürmischen Beifall aufgenommenen originellen Vortrages.

Zwei Chansons, die Erna Weil darbot, folgten zwei Tanzgrotesken eines drolligen Landstreicherpaares (Alfred Frey und Liesl Schmitt). Als ein amüsanter allgemeiner Zwiegesang nach der Melodie „Es klappert die Mühle“ abwechselnd von den Damen und Herren und zum Schluß gemeinsam gesungen war, ließ sich Sepp Hamburger als Ringelnatz zur Bütte geleiten. Er kopierte das bekannte Original nicht nur ausgezeichnet äußerlich, sondern auch als Vortragskünstler. Der rauschende Beifall erzwang dankbar entgegengenommene Zugaben. Ellen Phillips entzückte mit drei Chansons, die mit unnachahmlichem Charme vorgetragen wurden. Etwas ganz besonderes war auch Paul Wronkers Jo-Jo-Vortrag, den er selbst am Flügel begleitete. Auch diesmal gewann man einen ganz starken Eindruck von den künstlerischen Fähigkeiten Wronkers, der sich zugleich als ein vortrefflicher Jo-Jo-Spieler entpuppte. Sehr witzig war auch die von Sepp Hamburger verfaßte und von Kläre Hirsch überaus wirkungsvoll vorgetragene Satire von den zehn Wechselchen, von denen zum Schluß nur noch einer übrig blieb, der aber in zehn neue geteilt wurde. Walter Friedmann, der ursprünglich die Rolle Raoul Alsters übernehmen sollte, aber beruflich verhindert war, beschloß die ebenso gediegenen wie abwechslungsreichen Darbietungen mit einem von ihm verfaßten Büttenvortrag in der Rolle eines Feuerwehrmannes, der allerlei von Berlin anläßlich des Gastspieles des Schauspielensembles des Nationaltheaters zu berichten wußte. Ueberaus witzig waren die Inschriften, die er sich für eine Anzahl Mannheimer Gebäude ausgedacht hatte.

Ein Tanz in der Glasveranda beschloß die genußreiche karnevalistische Zusammenkunft, die wieder den Beweis lieferte, daß der Liederkranz zu den wenigen Vereinen gehört, die nicht auf fremde Kräfte angewiesen sind, wenn es gilt, dem Prinzen Karneval zu huldigen und dabei ein Niveau einzuhalten, das weit über die dilettantischen Grenzen hinausgeht. Sch.

Reklame und Zugaben allein schaffen's nicht!

Jedenfalls nicht eine dreifache Umsatz-Steigerung in 12 Monaten, wie sie die OBERST-Zigarette dankbar verzeichnen darf. Dankbar — weil zweifelsohne die persönliche Empfehlung begeisterter OBERST-Freunde wesentlich zu dem erstaunlichen Erfolg beigetragen hat.



OBERST, die 3⅓ Pfg-Zigarette, bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G·M·B·H MÜNCHEN

MARCHIVUM

Aus Baden

Erhöhung des badischen Tabakbaukontingents

* **Karlsruhe**, 1. März. Wie der „Führer“ aus Berlin meldet, wurde bei den Besprechungen mit Vertretern des Tabakbaus im Reichsernährungsministerium eine Erhöhung der Anbaufläche um 10 v. H. im allgemeinen, jedoch ohne Absatzsicherung erreicht. In Baden wird die Anbaufläche um etwa 8 v. H. erhöht werden können. Dem Vorschlag, eine Zollerhöhung für Tabakrippen und -Abfall durchzuführen, wurde stattgegeben.

Tagung der Reichsbahn-Ingenieure

* **Bruchsal**, 1. März. Der Bund der Ingenieure der Reichsbahn, Landesstelle Baden, hielt hier seine Bundeshauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Den Vorsitz führte Reichsbahnoberinspektor Hofmann, der einen ausführlichen Geschäftsbericht erstattete und dazu die künftigen Aufgaben behandelte. Im Vordergrund stand die Erhaltung des Berufsbeamtentums und Schaffung eines Verkehrsmonopols. Am Schluß der Sitzung folgten Auszeichnungen für 25-jährige Mitgliedschaft. Für den gemütlichen Teil sorgte der 2. Vorsitzende Bauinspektor Holl-Bruchsal.

Milchwirtschaft im Ettlinger Bezirk

* **Ettlingen**, 1. März. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Weber-Spessart wurde eine Versammlung der Milchproduzenten aus Stadt und Bezirk abgehalten, um sich über die Fragen des Milchabsatzes und der Milchproduktion schlüssig zu werden. Direktor Sähler sprach über Zweck und Ziel des Zusammenschlusses. Er konnte feststellen, daß der Bezirk, der früher ein Verbrauchergebiet für Milch war, heute mehr Milch produziere, als Verbrauch vorhanden ist. Die Landwirte in den einzelnen Ortschaften müssen sich deshalb zusammenschließen, um die Produktions- und Preisfrage zu regeln. Es soll daraus eine freie Genossenschaft mit eigener Verwaltung entstehen. Diese wurde von allen Diskussionsrednern begrüßt.

Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Preisfrage ein. Der Durchschnittspreis für Frisch- und Werkmilch wird auf 11—13 Pfg. zu stehen kommen. Es soll womöglich die gesamte, im Bezirk produzierte Milchmenge erfaßt werden. Gegen die Stimmen der Milcherzeuger von Ettlingen und Busenbach wurde beschlossen, Zwangssammelstellen einzuführen, um alle Milcherzeuger, die Frischmilch direkt an den Verbraucher liefern, erfassen zu können. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, um den Preis für Frisch- und Werkmilch festzusetzen.

Fasching-Schluß

rr. **Baden-Baden**, 1. März. Nach dem großen Maskenball im Kurhause am Samstag abend hielt die Karnevalsstimmung noch weiter an. Am Sonntag war überall „etwas los“. Am Montag folgte im Kurhause der übliche Rosenmontags-Ball, der zahlreich besucht war. Von den vielen Vereinen taten sich besonders noch „Liedertafel Aurelia“, „Sängerbund Hohenbaden“ und „Frohsinn“ mit Faschings-Veranstaltungen hervor. Am Faschings-Dienstag herrschte in den Straßen ein lebhaftes Treiben, an dem wiederum die Jugend lebhaften Anteil hatte. Die Städtischen Schauspiele brachten als Fastnachtsveranstaltung ein Gastspiel des „Zirkus Stolperkrone“ heraus, das vor ausverkauftem Hause stattfand und mit seinen humorvollen Darbietungen heiterste Stimmung schuf. Ein Fastnachts-Abschiedsball im Kurhause am Dienstag abend bildete den Schluß des Faschings.

*

Tr. **Ladenburg**, 1. März. Für die Volksschule Ladenburg wurden insgesamt 93 Kinder angemeldet und zwar 48 Knaben und 45 Mädchen. Eine starke Schülerzahl tritt nun wieder in die erste Klasse ein. Bei den Anmeldungen in der Realschule ergab sich gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 2 Schülern. 22 Schüler (20 Knaben und 2 Mädchen) wurden aufgenommen. Die Kinder stammen von Ladenburg, Neckarhausen, Edingen und Schriesheim. — Am 28. Februar feierten zwei Achtzigjährige ihren Geburtstag: Die Altveteranen-Witwe Lisette Wiederholt, geb. Ding, vollendete ihr 84. und der Altmeister der Besohlungskunst, Joh. Adam Daum, sein 81. Lebensjahr. Zwei seiner Söhne fielen im Weltkrieg. Vor einigen Jahren noch konnte Daum mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

-o- **Weinheim**, 1. März. Ein in der Hauptstraße wohnender 61 Jahre alter Mühlenarbeiter hat sich gestern durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Man fand den Mann in seiner Küche tot auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — In der Nähe der Bogenbrücke fiel ein Arbeiter in die Weschnitz. Passanten zogen ihn heraus und brachten ihn nach dem Städtischen Krankenhaus.

-i- **Plankstadt**, 1. März. Der evangelische Kirchenchor hielt im Saale zur Rose seine Generalversammlung ab, die mit dem Chore „Gott grüße dich“ eingeleitet wurde. Der Vorsitzende Philipp Rauß hieß die Anwesenden willkommen. Nach den Berichten des Schriftführers und Kassiers erfolgte die Wahl, wobei für ein ausscheidendes Vorstandsmitglied Hermann Schuhmacher zum Beisitzer gewählt wurde. Es erfolgten sodann eine Reihe von Ehrungen. Für 30-jährige aktive Tätigkeit erhielten Adolf Waldecker und Valentin Wacker sowie für 40jährige aktive Tätigkeit Heinrich Weier als Anerkennung je ein Bild überreicht. Für 10jährige aktive Mitgliedschaft erhielt Fräulein Anna Wacker den goldenen Sängerring. Zwei Kapellen spielten später zum Tanze.

Eine klassische Fastenpredigt

Von Abraham a Santa Clara

Ich bin unlängst, und zwar in dem Februario, in einem fürnehmen Haus gewesen. Da hab ich gesehen ein Zimmer voll Spiegeln. In diesem Zimmer hab ich auch gesehen etwelche Tisch mit so vielen Speisen besetzt, daß man wohl ein paar Dutzet hungrige Bauern hätte aushalten können. In diesem Raum hab ich ferner gesehen allerhand Gattungen und Sorten von Menschen aus allerhand Orten, nämlich Chineser, Japaneser, Italiener, Muhammedaner, Niederländer und Franzosen, Schweizer mit „pluderten“ Hosen, Spanier und Kalmucken, Crobaten und Heyducken usw., in Summa allerlei Nationen und Professionen. Item hab ich noch gesehen verschiedene Frauenzimmer, große und gemeine (gewöhnliche), teils in großer Pracht, teils in schwäbischer und bayerischer Tracht.

Da hab ich heimlich bei mir gedacht, was doch dies für Leute sein müssen, daß sie sich in einem einzigen Raum versammlet? Ja, ich zweifelte, ob sie echte Menschen wären, weil sie alle verpappte Gesichter hatten. Dahero fragte ich einen Musikanten, so bei der großen Baßgeige saß und an einem Kapaunenflügel kiefelte, wer doch diese Leute seien. „Mein Pater“, antwortete der Musikant,

„alle diese, so Ihr hier sehet, die seynd lauter Narren und graben heunt (heute) den Fasching ein,

morgen aber lassen sie ihnen (sich) ein wenig Asche auf den Kopf streuen, da werden sie wieder bescheiden und tun Buße“. Holla, dachte ich, mit den Narren ist nichts zu tun; ich will meinen Weg nach Hause nehmen.

Den andern Tag, am Aschermittwoch, wurde ich wegen der Menge der Leute in den Beichtstuhl gerufen und mußte notwendig Beicht hören. Da kam gleich der erste, klagte und sagte: „Pater, ich hab gestern ein Mascara abgegeben (mich maskiert) und mich in einen Schwaben verkleidet; doch bin ich keiner von dieser Nation, sondern ein Oesterreicher, und zwar von Adel, bin auch des Haberbreis nicht gewohnt, aber wohl des Fleisches; denn mein Magen leidt's nit, bitte also um Erlaubnis, die Fasten hindurch Fleisch zu essen.“ Es kommt dann ein Frauenzimmer in den Beichtstuhl. „Ach, Ihr Hochwürden“, sagt sie, „ich muß mit Tränen bekennen, daß ich eine große und schwere Sünderin bin, hab mich diesen Fasching ohne Wissen und Willen meines Ehegemahls in verschiedenen Gesellschaften eingelassen, mich vermasqueriert, getanzt. Aber was soll man tun? Es gibt ja auch Damen meinesgleichen, welche es nicht anders machen. Soll' ich um diese Zeit wie eine einsame Spätzin auf dem Dach sitzen, würde mich der ganze Adel auslachen und eine Stubenhockerin oder Betschwester nennen. Das ist mir leid von Herzen; will auch von Ihro Hochwürden alle Buße ausstehen. Nur hab ich dieses ganz demütig berichten wollen, daß (wie Ihnen selbsten wird bekannt sein) wir Weiber eine weit schwächere Komplexion haben als die Männer, mithin unsere Natur den Fastenspeisen widerstehet, sintemalen die Mehlspeisen aufblähen, die Fisch aber ein schleimiges und wässeriges Wesen sein, wie mir der Medikus sagt und

mein Magen leidt's nit; bitte derohalben um Erlaubnis, diese Fasten hindurch Fleisch zu essen.“

Ei ihr Mägen! ihr Fleischmägen, ihr Faschingmägen, ihr zarte und heiklige Mägen! ihr Brätelgoschen, ihr Kapaunergoschen, ihr Pastetengoschen, ihr Hühnergoschen! ihr Wildbretgoschen, ihr delikate Frauenzimmer-Göschel! In dem Fasching der Begierlichkeit des Fleisches anhangen, der Welt und dem Teufel Gut, Mut und Blut aufopfern, den Magen anschoppen, anfüllen — das kommt einem jeden gar leicht an; hingegen Gott etliche wenige Tage zur Buß und Besserung des Lebens schenken, sich eine kurze Zeit von dem Fleischessen enthalten, — da heißt es gleich: der Magen leidt's nit.

In der Heiligen Schrift, und zwar Buch Tobia, ist zu lesen Kap. 6, daß, als Tobias hinausging, seine Füße zu waschen, ein sehr großer Fisch hervorkam. Tobias erschrak über alle Maßen und bat den Erzengel Raphael um Hülf und sprach: „Herr, der Fisch bringt mich um!“ O wie viele sind nicht in jetziger verderbter Zeit, welche sich, wie der junge Tobias, von dem Fleisch fürchten. Daher schreien sie zu den Beichtvätern, bringen allerhand kahle (nichtige) Entschuldigungen vor und sprechen im Beichtstuhl: „Erlauben uns Hochwürden Fleisch zu essen; die Fisch bringen uns um das Leben.“ Mithin gehen sie zu dem Medico, drucken ihm ein paar Dukaten oder ein paar Taler in die Hand. Dieser muß ihnen Zeugnuß geben wegen des Kopfwehs, wegen des Bauchwehs, wegen des Milzwehs usw. Mit dieser erkauften Attestation laufen sie zur geistlichen Obrigkeit, bekommen Erlaubnis, Fleisch zu essen, jedoch nach Erfindung der Sachen, auf ihre selbsteigene Gefahr und auf ihr Gewissen hin; denn

Gott läßt sich nicht betrügen.

Es ist fast lächerlich zu schreiben, was ich von einem gar ehrbaren Mann gehört. Dieser war Vorbeter bei Andachten und Prozessionen, hatte aber das Unglück, daß er manche Worte nicht recht aussprechen konnte. Anstatt „Bitt für uns“ verstand man: „Nix für uns“. Mit welchem dann die losen Gassenbuben wie auch andere mutwillige Burschen diesen ehrlichen Mann allerorten durchzogen (durchhechelten), in dem sie schrien: „Nix für uns.“ Die heiklichen und delikaten Weltkinder, die Fleischmarder und Brätelgoschen lassen sich auch mit keiner anderen Stimme hören in der Fasten als mit: „nix für uns.“ Stockfisch — nix für uns; Kraut — nix für uns; Knöfeln — nix für uns; Nocken — nix für uns; Knöchel — nix für uns; Strudle — nix für uns. Bis endlich an jenem strengen Gerichtstag den allmächtige Richter die Gewissen prüfen und jene, so ihm zuliebe allerhand Bußwerk verrichtet, ihren Leib mit Fasten kasteiet, in die ewige Herrlichkeit einführen wird, wogegen die Fleischmarder ewig werden schreien und klagen müssen: „Himmel, Himmel, nix für uns, nix für uns.“

Aus der Pfalz

Blei unter der Waagschale

* **Frankenthal**, 1. März. Gelegentlich einer Kontrolle auf dem Ludwigshafener Wochenmarkt entdeckte die Gewerbepolizei, daß an der Waage des Händlerehepaars M. J. aus Ludwigshafen ein Stückchen Blei unter der Waagschale angebracht war. Auch erkannte der Beamte, daß die Waage und die dazu verwendeten Gewichte seit längerer Zeit nicht mehr geeicht waren. Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte das Ehepaar wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis, wogegen die Angeklagten Berufung zum Landgericht Frankenthal einlegten. Die Berufungsinstanz hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beließ es bei dem erstinstanzlichen Urteil.

Brüder als Einbrecher

* **Kaiserslautern**, 1. März. In der Silvesternacht verübten die Brüder Otto und Franz Aßel, ersterer im vergangenen Herbst aus der Fremdenlegion zurückgekehrt, einen Einbruch in die Personalkantine des Hauptbahnhofs. Sie erbeuteten etwa 314 Mark Bargeld, eine Flasche Wein und eine große Anzahl Zigaretten. Das Geld wollen sie meist in Alkohol umgesetzt haben, obwohl man bei Franz Aßel noch einen großen Geldbetrag finden konnte.

Kurze Zeit vorher war Otto Aßel, der rückfällige Dieb ist, in die Anlagen des städtischen Hochbehälters eingedrungen. Dann stieg er durch ein Fenster in das Gartenhaus und nahm von dort einen Autotisch, einen Regenschirm und vier Stühle mit, die einen Wert von ungefähr 30 Mark ausmachen. Die entwendeten Gegenstände brachte er in seine Wohnung, um die Einrichtung zu vervollständigen.

Otto Aßel erhielt zwei Jahre sechs Monate, Franz Aßel sechs Monate Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Beiden Angeklagten wurden ein Monat drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Der verräterische Wecker

* **Zweibrücken**, 1. März. Mit einem Zug von Saarbrücken kam eine Frau, die sich dort einen Wecker gekauft hatte, dessen Besitz sie am Zollausgang auf die Frage nach Zollbarem verschwieg. Im Augenblick aber, als sie den Zollraum verlassen wollte, fing der unterm Rock versteckte Wecker gewaltig zu rasseln an, worauf sie höflichst ersucht wurde, sich der Zollfrau zur näheren Untersuchung zu stellen. Für die Zollstrafe, die folgte, hätte sie hier einen schönen Regulator bekommen.

Tageskalender

Mittwoch, 1. März

Nationaltheater: „Der Troubadour“. Oper von Verdi. Miete M. Anfang 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung.

Libelle: 16 Uhr Tanztee; 20.30 Uhr neues Programm. Tanz, Kabarett und Varieté.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Pfalzbau-Kaffee: Damen-Nachmittag, Konzert mit Einlagen. 20 Uhr Konzert; 21 Uhr Tanz.

Lichtspiele: Scala-Theater: „Der lächelnde Leutnant“. — Roxy-Theater: „Mutter hat nichts zu lachen“. — Universum: „Der Rebell“ und Bühnenschau. — Palast-Theater: „Ich heirate meinen Mann“. — Alhambra: „Madame wünscht keine Kinder“. — Schauburg: „Das Abenteuer der Thea Roland“. — Gloria-Palast: „Der Sieger“. — Capitol: „Kiki“.

Sehenswürdigkeiten

Schloßmuseum: Sonderausstellungen: „Aus dem Bilder der Mode (1790—1900)“, ferner „Handzeichnungen von Karl und Augustin Egell“. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde:** Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen, geöffnet von 15—17 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Große Ausstellung „Deutsche Provinz“, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik“. — Sonderausstellung des Zeughausmuseums in der Kunsthalle: „Die Kunst Altamerikas“, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr. — **Mannheimer Kunstverein**, L 1, 1: Ausstellung „Pfälzer Kunst“, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Deutsche Volkspartei

In einer Wahlkundgebung sprechen am Freitag, den 3. März, abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Casino, R 1, 1, der langjährige Vizepräsident des Reichstags von Kardorff und Finanzminister Dr. Mattes über

„Die Aufgabe der Deutschen Volkspartei in der nationalen Front“.

Gesinnungsfreunde willkommen!

Eintritt nur gegen Eintrittskarten, die unentgeltlich in der Geschäftsstelle, M 1, 3a, II. Stock zu haben sind.

Wahlkundgebungen

Bezirksverein Friedrichsfeld: Mittwoch, 1. März, 8.30 Uhr abds., „Reichsadler“. Redner: Ch. Michler.

Bezirksverein Feudenheim: Donnerstag, 2. März, 20 Uhr abds., „Schwanen“. Redner: Rektor R. Haas.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	24.	25.	27.	28.	1.
Basel	0,77	0,75	0,17	0,22	0,34
Breisach	0,77	0,63	0,64	0,66	0,72
Kehl	1,90	1,87	1,63	1,61	1,67
Maxau	3,49	3,44	3,37	3,31	3,34
Mannheim	2,14	2,00	2,06	1,96	1,96
Caub	1,50	1,30	1,30	1,28	1,28
Köln	1,49	1,30	1,22	1,19	1,17

Neckar-Pegel	26.	27.	28.	1.
Mannheim	2,08	1,99	1,97	[illegible]
Jagstfeld	0,08	0,62	0,54	[illegible]
Heilbronn	1,12	1,25	1,30	[illegible]
Plochingen	0,18	0,13	0,10	[illegible]

Schlimme Folgen einer Schwarzarbeit

* **Neustadt a. H.**, 1. März

Der Handwerkerverband Neustadt-Dürkheim teilt uns mit: Ein Hausbesitzer ließ von einem Dachdecker, der mangels wirtschaftlicher Selbständigkeit der Baugewerksberufsgenossenschaft nicht als Mitglied angehört, die Dachung seines Miethauses erneuern. Dabei stürzte, weil die vorgeschriebene Schutzrüstung nicht angebracht war, ein Gehilfe tödlich ab. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und ein achtjähriges Kind.

Wegen der festgestellten groben Zuwiderhandlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften verhängte der Vorstand der Berufsgenossenschaft gegen den Hausbesitzer eine Strafe von 200 Mark. Die gegen den Strafbescheid erhobene Beschwerde hat das Oberversicherungsamt als sachlich unbegründet zurückgewiesen, jedoch die Strafe von 200 Mark auf 50 Mark herabgesetzt.

Gegen diesen Beschluß des Oberversicherungsamtes legte der Verband der Berufsgenossenschaft weitere Beschwerde zum Landesversicherungsamt ein mit dem Antrage, seinen Strafbescheid in vollem Umfange wieder herzustellen. Das Landesversicherungsamt hat die weitere Beschwerde als begründet anerkannt, den Beschluß des OVA. aufgehoben und den Strafbescheid der Berufsgenossenschaft wieder hergestellt.

Damit ist aber die Sache für den Hausbesitzer noch keineswegs abgetan! Selbstverständlich muß von ihm auch der Unfallversicherungsbeitrag in Form von Eigenbauprämien entrichtet werden. Außerdem hat der Hausbesitzer auch noch zu erwarten, daß er wegen des fahrlässig verschuldeten Unfalles für alle Aufwendungen der Berufsgenossenschaft nach § 903 der Reichsversicherungsordnung haftbar gemacht wird. Die Höhe dieser Aufwendungen läßt sich ziffernmäßig zur Zeit noch nicht angeben; sie dürfte aber mit 7000—8000 Mark nicht überschätzt sein!

Auftraggeber, hüte dich vor Schaden, vergib deine Arbeit nur an das ortsansässige selbständige Handwerk! Dies ist dir und der Allgemeinheit zu Nutzen!

Das hohe Offenburger Schulgeld

* **Offenburg**, 1. März. In einer Vollsitzung des Elternbeirats der hiesigen Oberrealschule und einer nachfolgenden sehr gut besuchten Elternversammlung, an der auch das Lehrerkollegium teilnahm, wurde u. a. auch die Schulgeldfrage behandelt. In längerer Aussprache wurde die Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß das Schulgeld, trotz erheblicher Verminderung des Einkommens, in Offenburg noch nicht herabgesetzt wurde, während andere Städte eine Ermäßigung haben bereits eintreten lassen. Das Ergebnis der Aussprache wurde in einer Entschließung, die sowohl an den Stadtrat als auch an das Ministerium für Kultus und Unterricht geleitet wird, niedergelegt. In der Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß das Schulgeld von 200 ℳ annähernd der doppelte Satz der Friedenszeit, nach all den Preissenkungen, Kürzungen und Schmälerungen der Einkommen eine unerträgliche Belastung bedeute, die es sehr vielen Eltern unmöglich mache, ihre Kinder auf der höheren Schule zu belassen, oder begabte Kinder in diese zu schicken.

Kleine pfälzische Chronik

* **Neustadt a. H.**, 1. März. Der Protestantische Missionsverein der Pfalz (Basler Mission) hielt im Landesmissionshaus in Neustadt seine Jahresversammlung ab. Pfarrer Stepp-Zweibrücken sprach einleitend über das Licht des christlichen Glaubens. Missionar Müller-Landau, der Geschäftsführer des Vereins, gab einen Rechenschaftsbericht. Nach diesem sind die Einnahmen von 37 000 ℳ im Jahre 1931 auf 32 396 ℳ im Jahre 1932 zurückgegangen. Missionar Wenz, der vor einem Jahr aus China zurückkam, berichtete in packendem Vortrag von der Selbständigkeitsentwicklung der Kirche in China.

* **Landau**, 1. März. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der Obermüller Joseph Herr aus Mühlheim. Herr wurde am Samstag durch scheugewordene Pferde etwa 100 Meter weit geschleift und hierbei derart schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied.

* **Kusel**, 1. März. Ein junger Mann beachtete ein Geschwür auf der Oberlippe nicht. Nachdem es bereits zu spät war, wandte er sich an den Arzt, der ihn ins Krankenhaus verwies. Dort ist der Patient an Blutvergiftung gestorben.

Chefredakteur: H. T. Weißner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt · Handelsteil: [illegible] · Feuilleton: Dr. St. Kayser · Lokaler Teil: R. Schönfelder · Sport und Vermischtes: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. [illegible] Teil: H. Kircher · Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: [illegible] sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Roland - Herren Schuhe für Straße, Sport u. Gesellschaft

Mannheim, O 4. 7 (Strohmarkt) — Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 43

SPORT DER NMZ

Vom Jungrudersport

Sein Werden aus eigener Kraft und sein Wachsen im Deutschen Ruderverband

Auf dem Rudertage 1920 zu Köln bekannte sich der Deutsche Ruderverband (D. Rvb.) öffentlich zum Jungrudersport, wie er in den Schülerrudervereinen (SRV) und den Jugend-Abteilungen (JA) der Altrudervereine aufblühte, von den Schulen und ihren Lehrerprotektoren, von den Altherrenschaften, den Rudervereinen und ihren Jugendwarten gepflegt und von den Jungruderverbänden betreut wurde: mit überwältigender Mehrheit beschloß er damals die Aufnahme dieser Verbände, die zum Teil schon seit 20 Jahren die Jungrudervereine ihrer Verbandsbezirke Ostberlin (Niederschönweide), Westberlin (Wannsee), Westdeutschland (Köln), Ostdeutschland (Stettin), Westgebiet (Hannover), Ostmark (Landsberg), Groß-Berlin (Jungruderverband), Schlesien (Breslau), Norddeutschland (Hamburg), Deutsch-Ordensland (Elbing) sportlich und organisatorisch gefördert hatten. Eine große, geschlossene Gemeinschaft von mehr als 10 000 organisierten Jungruderern mit ihren „Lebensformen" jüngerer oder älterer Tradition erkannte den DRV offiziell als ihren Schirmherrn an, nachdem beide, Alt- und Jungrudersport, mehr als 30 Jahre nebeneinander und miteinander gelebt hatten.

Denn schon früher hatte der DRV der Jugend gegenüber vielfach tätiges Interesse bekundet, so insbesondere durch Gründung eines eigenen „Unterausschusses für Jugendrudern", der mit seinen „Richtlinien für das Jugendrudern" besonders mit dem Gedanken des Renn- und Stilruderbetriebes einheitliches Recht und Gesetz und damit die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Jungrudersports zu schaffen bemüht war. Vielfach hatten schon vorher Herrenrudervereine den Schülerruderern gastliche Aufnahme in ihren Bootshäusern gewährt, hatten manche Regattavereine Kampfgelegenheiten für die Jugend geschaffen. Und dann 1919, unmittelbar nach dem Kriege, hatte der deutsche Rudertag den Verbandsvereinen die Unterstützung des Schülerruderns — ohne Antastung ihrer Freiheit — dringend ans Herz gelegt und sie selbst zur Gründung eigener JA. für die schulentlassene Jugend angeregt. Und seither, von Jahr zu Jahr mehr, hat sich der DRV in die damals übernommene Verpflichtung und Aufgabe hineingelebt; hat er die Bedeutung der Schülerruderbewegung und der in ihr tätigen Kräfte für den eigenen Bestand und das Wachstum seiner Verbandsvereine erkennend, allmählich auch mehr innere Fühlung zu ihr gewonnen; wuchs doch bei ihm — neben und über rein praktischen Erwägungen — zugleich auch

die Erkenntnis von den erzieherischen Werten dieser einzigartigen „Jugendbewegung im Schulorganismus",

deren Lebensformen mit ihrer vorbildlichen Selbstverwaltung, ihrem ernsthaft betriebenen Rudern und Skullen auf Renn- und Wanderfahrten, ihrer Gewöhnung an Mannschaftsdisziplin und an sportliche Ritterlichkeit, mit ihrer Weckung von Heimatsinn und Freude am Wassersport Zeugnis ablegten von dem in ihnen pulsierenden Lebensreichtum und Lebensernst.

Ohne die bewährte Organisation der Verbände und das Eigenleben der Vereine anzutasten, ging der DRV an die Arbeit für den Jungrudersport als eines seiner Fundamente. Nach und nach gelang ihm die Abgrenzung der verschiedenen Verbandsbezirke, die sich früher öfters überschnitten; Jahr für Jahr setzte er für die regionale Veranstaltung von Jungruderregatten (auch unter Mitarbeit seiner Verbandsruderlehrer) und für die Herausgabe einschlägiger Druckschriften erhebliche Mittel ein; neben den allgemein verbreiteten Wanderkarten und Wasserführern schuf er sein Herbergsverzeichnis, sein Handbuch für Wanderruderer und Kanufahrer, sowie die grundlegende „Anleitung für das Training Jugendlicher" von E. Mank. Die durch den Verband veranlaßten und durchgeführten umfangreichen statistischen Rundfragen fanden Auswertung in Haagens Werk: „Der Stand der Schüler- und Jugendruderbewegung in Deutschland" sowie in Friebes aufschlußreicher und zielweisender Untersuchung über die Beziehungen zwischen Jung- und Altrudersport. Dadurch, daß er seine „Richtlinien" für Jugendrudern in bindende „Bestimmungen" umwandeln ließ, konnte der Deutsche Ruderverband der übertriebenen Rennlustigkeit einzelner Vereine und einer schädlichen Ausdehnung des Trainings mit Erfolg begegnen. Auf den alljährlichen UA.-Sitzungen ermöglichte er die unentbehrliche persönliche Fühlungnahme der Verbandsvertreter und ihren Erfahrungsaustausch in technischen, organisatorischen und grundsätzlichen Fragen. Darüber hinaus gab er auf einer gesondert einberufenen Jugendruder-Führertagung (1926) erwünschte Gelegenheit zur Aussprache über Wege und Ziele des Jungrudersports. Großzügig verbilligte er für die Jugendrudervereine den Bezug des „Wassersport", seines Verbandsorgans, das in immer wachsendem Maße seine Spalten auch den jungrudersportlichen Belangen öffnete und damit die gedeihliche Zusammenarbeit und erfreuliche Entwicklung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Jung und Alt förderte. So hat der UA. seit 1926 unter der Leitung B. Hofmanns für den Jungrudersport Gewaltiges geleistet.

Aus kleinsten Anfängen (in den 50er Jahren in Stettin, dann 1872 in Heidelberg, 1880 in Rendsburg und Ohlau, 1883 in Kiel, 1884 in Berlin, 1887 in Hamburg), geführt von Männern wie Schultheß, Wickenhagen, Lampe, Kuhse, Hasckő u. a. hat sich der Schülerrudersport selbständig entwickelt,

bisweilen zur Gründung von Herrenrudervereinen Anlaß gebend, — der erste Verkünder und Wegbahner einer gesunden „Jugendbewegung", den Rahmen der Schule oftmals sprengend und wertvoller Bahnbrecher im Dienste der Jugenderziehung, heute anerkannt und gewürdigt von Staat und Schulbehörden. Waren es 1906 erst 30 SRV., so wuchs ihre Zahl in den nächsten 10 Jahren auf etwa 350 — ein Aufschwung, der sicher der 1907 einsetzenden Wandervogelbewegung mit zu danken ist — die übrigens auch den Mädchen den Zugang zum Rudern erschlossen hat! (1911 in Kassel, 1912 Brandenburg und Posen, 1913 Saarbrücken, 1917 Berlin). Zu diesen treibenden Kräften der Jugendbewegung kamen dann in der Nachkriegszeit fördernd noch die große Sportbewegung und die neuen Schulerziehungstendenzen hinzu.

Dank seinen inneren Werten, seinen gemeinschaftsbildenden Kräften hat der Jugendrudersport unter dem Schutz des DRV., seiner Verbandsvereine und Jugendruderverbände, bis heute die wirtschaftliche und seelische Not der Zeiten beispielhaft überwinden können. Nach wie vor steht bei ihm das Wanderrudern an erster Stelle — ebenso wie Renn- und Stilrudern auf regelmäßigen Uebungsbetrieb gegründet. Das letzte Jahr brachte — neben zahllosen Wanderfahrten auf deutschen und österreichischen Gewässern — mehr als 300 Rennen auf 60 Regatten, mit 1281 Mannschaften (in Gigbooten) mit insgesamt 6004 Jung- und Mairuderern, dazu 67 „Kurzstreckenrennen" mit 865 Jungruderern in 169 Mannschaften — ein Zeichen gesteigerter Breitenarbeit auch im Jungrudersport. Die Winterzeit wird mit Geselligkeitspflege, Kastenrudern und mannigfaltigem Ergänzungssport ausgefüllt. Nun pocht die vaterländische Not mit ihren Forderungen ethischer Neuorientierung im Sinne „bündischer Befestigung" und entschlossener Wehrhaftmachung auch an die Pforten der Jungruderschaft und ihrer Organisationen — Forderungen des Tages und der Zukunft, die wie bisher den Jungrudersport lebendig und bereit finden werden, sich neben dem Dienst am Sport und an der eigenen Persönlichkeit auch dem Vaterlande hinzugeben!

Dr. Ulmer.

Allerlei vom Wintersport

Internationales Eishockey

Der Eishockey-Weltmeister Amerika spielte nach den Weltmeisterschaftskämpfen in Prag in Budweis gegen den dortigen Stadionclub und siegte nach verhaltenem Spiel mit 2:1.

Die polnische Ländermannschaft schlug in Troppau den Troppauer EV. mit 8:1 und die Schweizer Vertretung war über den Innsbrucker EV. mit 10:1 erfolgreich. Der Sieger des Prager Trostturniers, Rumänien, konnte den DSK. Tabor mühelos mit 4:0 schlagen.

Die schwedische Nationalmannschaft unternimmt Anfang März eine ausgedehnte Wettspielreise nach der Schweiz und der Tschechoslowakei. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine offizielle Ländermannschaft, sondern nur um eine Kombination aus Spielern der führenden Vereine. Die Schweden spielen zunächst am 3. März in Davos, dann in Zürich, St. Moritz und am 10. März in Prag. Am nächsten Tage werden die Nordländer dann in Troppau noch ein Spiel austragen.

Eishockeyweltmeister gegen den Deutschen Meister

Die neuen Eishockeyweltmeister, die Massachusetts Rangers, treten am kommenden Donnerstag in München auf der Stadpalastbahn gegen den Deutschen Meister SC. Rießersee an.

R. Burkert HDW-Skimeister

Mit dem Springen auf der Sudeten-Schanze in Römerstadt im Altvatergebirge wurde die Skimeisterschaft der Deutschböhmen beendet. Trotz mäßiger Schneelage gab es ausgezeichnete Leistungen. Nicht weniger als achtmal wurde der bestehende Schanzenrekord unterboten. Die besten Leistungen zeigte Rudolf Burkert-Polaun mit Weiten von 47, 48,5 und 48,5 Meter, der auch mit Gesamtnote 1022 den Meistertitel an sich brachte.

Die Kunstlaufmeister der Schweiz

In Engelberg kamen die Meisterschaften der Schweiz im Eiskunstlaufen zur Entscheidung. Bei den Herren siegte Keller-Zürich mit Platzziffer 9 und 224,90 Punkten, bei den Damen Frl. Giurlen-Davos mit Platzziffer 5 und 222,86 Punkten und im Paarlaufen Frl. Zirrali-Keller mit Platzziffer 7 und 9,74 Punkten.

Ausklang in Prag

Kanada schlägt die Europamannschaft 2:0 (1:0, 1:0, 0:0)

Die Europa- und Weltmeisterschaften der Eishockeyspieler in Prag wurden am Montag mit dem Treffen Kanada, das im Weltmeisterschafts-Endspiel gegen Amerika überraschend 2:1 verlor, gegen Europa abgeschlossen. 9000 Zuschauer hatten sich wieder eingefunden, die einen überaus spannenden, durchweg verteilten Kampf sahen. Die Europa-Mannschaft, die aus tschechischen und österreichischen Spielern sich zusammensetzte, war noch durch den in Zürich lebenden Kanadier Dr. Watson verstärkt worden. Zu den beiden ersten Dritteln waren die Gäste aus Uebersee durch Christholm und Kerr je einmal erfolgreich. Den Europäern blieben dagegen Erfolge versagt, trotzdem Dr. Watson und auch der Oesterreicher Trauttenberg ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferten. Der letzte Abschnitt sah meist die Europa-Mannschaft im Angriff, der Ex-Weltmeister konnte jedoch seinen 2:0-Vorsprung halten.

Abschlußspringen auf dem Ruhestein

Eine Reihe von Teilnehmern an der Deutschen Skimeisterschaft nahm am Dienstag noch an dem Abschlußspringen auf der umgebauten und verbesserten Schanze auf dem Ruhestein teil. Bei schönem Wetter und vor zahlreichen Zuschauern gab es sehr gute Leistungen. Die größten Weiten und die schönste Haltung zeigte der Thüringer Erich

Max Fischer-Baiersbronn
errang bei den bei Freudenstadt ausgetragenen Skimeisterschaften überraschend den deutschen Meistertitel 1933.

Recknagel, der auch als überlegener Sieger hervorging. Famos im Stil war auch der Oberhofer Jungmann Marr, der, mit Ausnahme von Recknagel, mit einer weit besseren Note bewertet wurde, als die übrigen Springer.

Die Ergebnisse:

1. Recknagel-Oberschönau, Note 220,1 (48,41 Meter); 2. Gaiser-Baiersbronn 207,6 (40,38 Meter); 3. Scherdaum-Kirchberg 202,7 (39, 39,5 Mtr.); 4. Hermannsdörfer-Bayrisch-Zell 201,8 (39, 38,5 Meter); 5. Hans Bauer-Bayrisch-Zell 198,3 (39, 36 Meter); 6. Henkel-Oberhof 190,2 (37, 38 Mtr.). Jungmannen: 1. Marr-Oberhof 214,3 (35, 40 Meter); 2. Eberhardt-Baiersbronn 176,7 (39, 36 Meter).

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Mannheim

Die in der Turnhalle des RTSV Mannheim befindlichen Kegelbahnen erfreuen sich unter den Mitgliedern eines immer guten Besuches. Der Sportwart für Kegeln, B. Höller, brachte innerhalb kurzer Zeit die Abteilung auf 60 Männer und 30 Frauen, so daß die Bahnen dreimal wöchentlich besetzt sind. Die Leistungen der Abteilung sind schon ganz beachtlich. So gewannen die Männer gegen die Kegelgesellschaft „Mitte" am 5. Februar ihren Kampf in der Kegelhalle zum alten Gaswerk mit 7 Holz Vorsprung und am 19. Februar gegen die Kegelgesellschaft „Herzer" Mannheim-Neckarau mit einer Ser-Mannschaft je 100 Kugeln in die Vollen mit 3021 gegen 2800 Holz.

6 Kegler des Vereins, sowie Frau Kraus haben sich die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten erworben. Die 2 Kegelbahnen wurden von dem Gausportwart des DKB abgenommen und als erstklassige Bahnen bezeichnet.

Statt Karten

In diesen Tagen des unersetzlichen Verlustes meines geliebten Gatten, unseres treuen Vaters, meines lieben Schwiegersohnes, Herrn

Hans Sämann
Baumeister

haben wir so viele Beweise herzlicher Anteilnahme in teilnehmenden Worten u. Blumenspenden empfangen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren tiefsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Mannheim, den 28. Februar 1933
Mühldorferstraße 6

Gertrude Sämann u. Kinder
Margarete Schmitt Wwe.

Der Weg nach Kassel führt über die Zeitung mit der höchsten Bezieherzahl und den weitaus meisten Kleinen Anzeigen

Kasseler Neueste Nachrichten

Verkäufe

Lacke und Farben — Spezialgeschäft mit einschläg. Artikeln in Heidelberg ist umständehalber sofort zu verkaufen. Ladenmiete monatl. RM 70.—. Das Geschäft bietet gutes Einkommen und ist noch sehr ausbaufähig. Es müssen nur Einrichtg. u. Warenvorräte übernommen werden. Angebote von Interessenten unter C P 181 an die Geschäftsstelle. 2828

Existenz! Gut eingeführtes Ladengeschäft in guter Geschäftslage ist günstig abzugeben. Erforderlich RM 6000.— in bar. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Angebote unter C M 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2382

Wegen Umzugs — **elektr. Warmwasserbereiter** (Voller B.B.C.), 400 Liter Inhalt, preiswert zu verkaufen. Marz, Friedrichsplatz 18.

!! Möbel - Gelegenheitskäufe !! Kompl. mod. 5 Zimmer-Einrichtung, Speisez., Herrenz., Schlafz., Küche, ferner sämtl. Einzelmöbel, Büfett, Chaisel., Bettst. etc., teils weg. Umzug-Räum. zu jed. mögl. Geb. abzug.; daselbst 5 Zimmer bzw. 4 Z.-Wohnung zu verm. bei Versteig. Zimmermann, N 4, 20, im Hof.

Perser-Teppich sehr schönes Stück billig abzugeben. Heinrich-Lanzstr. 26, 1 Tr. rechts

Radio 1 gebr. Netzempf., 3 R., 1 gebr. Batterieempf., 4 Röhr., preisw. abzugeben. Kram, Beethovenstr. 19

Komplettes **eich. Speisezimmer** 1 265 RM zu verk. Müller, U 6, 16, Hth., p.

Schlafzimmer Eiche, mit Spiegelschrank, gut erhalten, umständehalb. billigst abzugeben. Richter, Bellenstraße Nr. 66, II.

Büfett gut erhalten, 65 RM, Schreibsessel gepolst., v. 15 RM an, Bücherschrank, gut erh., 65 RM, Schreibtisch eich., neu 60 RM. Rudolf Laudes Nachf., Qu 5, 4.

Versch. gut erh. Möbel billig zu verk. 3—4 Uhr. Näh. J 1, 8, 1 Tr. rechts.

Gelegenheitskauf! Ich habe 1 neues **Schlafzimmer** äuß. billig zu verkaufen. Anzusehen bei Mannheimer Patentschr.-Ges. m. b. H., Qu 7, 21, zwischen 8 u. 12 und 2 u. 6 Uhr. Gottwik.

6 Schlafzimmer sechsjährige Modelle, umständehalb. zu 260 bis 380 RM abzugeb. Neue Modelle zu RM 450—560.— 1410 Möbelfabrik Georg Wagenbach, B 4, 14, Nähe Nationaltheater

Dielengarnitur Schleifl., m. Schränkchen, zu 14, 19, 26 RM, and. schöne Modelle, neu, zu verk. Traitteurstr. 52, pt. r.

Gebr. Kinderwagen für RM 12.— zu verk. Meerfeldstr. 54, E. u. G.

Achtung! Die überraschend rege Nachfrage hat uns veranlaßt nochmals **1 Waggon Eichen-Schlafzimmer** hereinzunehmen und bieten wir dieselben in der bekannten Ausführung: 3tür. Garderobeschrank m. nußbaum pol. Mittelt., Waschkommode mit echt. weiß. Marmor u. facette Toilettenspiegel, komplett, zum Ausnahmepreis von RM 255.- u. solange Vorrat, an **Möbel - Graff** Mannheim, Qu 7, 29

„Oh wie so trügerisch" sind so manche Angebote. Aber was wir Ihnen bieten, ist der Gipfel der Billigkeit. Hier ein kl. Beispiel a. vielen vorteilhaften Angeboten: Neue Küche, tadellos schönes Modell, pitchpine, ganz mit Linoleum ausgelegt, bestehend aus: 1 Büfett mit eingeb. Küchenuhr u. mit reichhalt. Innen-Ausstattung, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, 1 Schemel kompl. nur RM 156.— Neue Schlafzimmer v. 185.— an, Speisezimmer v. 145.— an, gebrauchte kpl. Küchen von 38.— an, sowie neue u. gebr. Einzelmöbel all. Art zu jedem annehmb. Preis abzugeben. T 1, 8, Möbel-Klinner — billig immer, S 2, 6.

RADIO Gelegenheitskauf. Netz- sowie Batt. Empfg. S 1, 2 Pister S 1, 2 Radio-Abtlg.

Zu verkaufen: 1 Küchenherd, weiß, 18 RM, 1 Spiegel, 1,45 × 0,70 Mtr., 18 RM, 1 Büroschreibtisch 16 RM. Speyerstr. 15, prt. r.

1 kompl. Waschkessel mit Kupfereinsatz, **1 dkibl. Kinderwagen**, **1 zweit. Kleiderschr.**, **1 guter Zimmerofen** alles in gut. Zustand, billig abzugeben. Zu erfrag. u. anzusehen: Neuostheim, Karl-Ladenburgstr. 50.

Aufforderung! Den Nachlaß der Lucie Kalk Wtw., geb. Lorenz, in Mannheim, Beethovenstr. 5, betr.: Alle diejenigen, welche an den obigen Nachlaß etwas zu fordern od. zu zahlen haben, werden hiermit ersucht, dies unverzügl. d. Unterzeichneten anzumelden. Der Nachlaßpfleger: Ortsrichter Julius Knapp, U 3, 16. 1577

Herrenrad gut erhalten, billig zu verkaufen. Wähler, Lange-Rötterstraße 68.

Der Herr, d. den braunen Pelz aufhob, w. gebet., denselben abzuhol. Friedrichsfelderstr. 42, 1 Tr., Johanna Kühn, Witwe.

Kauf-Gesuche

Kardex - Apparat 15 Fächer 61 x 38 x 21 cm gut erhalten zu **kaufen gesucht.** Angebote unter C Y 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nähmaschine, Tisch und Stühle, gut erh., zu kauf. gesucht. Adresse in der Geschäft.

Weißer Kohlenherd klein, gut erh. Rohr rechts, gesucht. Goß, Rupprechtstr. 18, 3. St. 1879

Weinfässer zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. S L 86 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Erkältungskrankheiten hartnäckig. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende **Dellheim's Brust- und Lungentee** Preis Mk. 1.25. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt: Einhornapotheke, Pelikanapotheke, Kronenapotheke, Lindenhofapotheke, Neckarapotheke, sowie in den Apotheken in Neckarau, Feudenheim, Käfertal und Sandhofen.

Hilfe bei Zahlungsschwierigkeiten durch Vergleiche mit Gläubigern etc. besorgt erfahr. Fachmann. Evtl. Kapitalbereitstellung. Angebote unter X Z 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Benzin 34 Pfg. — **Leihwagen, neueste Modelle** äußerst billig — **Großtankstelle Schwind** Rheinhäuserstr. 92, Tel. 28474

Amtliche Bekanntmachungen

Fleischlieferung Die Lieferung unseres Bedarfs an Fleisch und Wurst für das Rechnungsjahr 1933 ist zu vergeben. Angebote schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Fleischlieferung" bis spätestens Freitag, den 10. März 1933, vorm. 12 Uhr. Die Lieferungsbedingungen können inzwischen bei uns eingesehen werden. 2756 Landesstrafanstalt.

Schreiber — Marinaden:

Bismarckheringe	1 Literdose	58 ₰
Rollmops	1 Literdose	58 ₰
Bratheringe	1 Literdose 62 u.	55 ₰
Heringe in Gelee	1 Literdose	60 ₰
Heringe marinierte	Stück	10 ₰
Fettheringe	10 Stück	40 ₰
Holl. Vollheringe	10 Stück	55 ₰
Frisch gewässerte Stockfische	Pfund	25 ₰
Heringssalat	¼ Pfund	15 ₰
Fleischsalat	¼ Pfund	15 ₰
Roterüben eingemachte	Pfund	30 ₰
Sterilisierte Gurken	Stück	8 ₰
Salzgurken	Stück	8 u. 6 ₰
Essiggurken	Stück	5 u. 3 ₰
Gewürzgurken	¼ Pfund	20 ₰
Weißwein offen	Liter	65 ₰
Rotwein offen	Liter	65 ₰

5% Rabatt! — Schreiber

Die drei chinesischen Mauern von Jehol

180 000 Quadratkilometer werden zur Festung – Die weiße Stoßbrigade – Bei Shanheikwan wird der Krieg entschieden

Die Lage im Fernen Osten, die man nunmehr als Kriegslage bezeichnen muß, ist ungeklärter als je. Die schroff sich widersprechenden japanischen und chinesischen Meldungen tun das Ihre, um den Ueberblick vollends zu verwirren. Der nachfolgende Bericht eines Eingeweihten aus China dürfte zum ersten Mal ein unverschleiertes Bild der Verhältnisse bieten.

Zum ersten Mal seit zehn Jahren herrscht in China Einigkeit: die Einigkeit des besessenen Abwehrwillens gegen die Invasion. Zwischen Nanking und der ersten chinesischen Verteidigungslinie in Jehol, die quer durch deren östlichen Teil geht, stehen im Augenblick sechshunderttausend chinesische Soldaten unter Waffen.

Sie sind in vier Heeresgruppen eingeteilt. Das erste und zweite Korps befindet sich unter dem Oberbefehl des Marschall Chang-Hsueh-Liang, dem als Generalstabsoffizier der General Tang-Yu-Lin zugeteilt ist. Die Gesamtstärke der beiden Heeresgruppen beträgt zweihunderteinundzwanzigtausend Mann. Das dritte Korps mit hunderttausend Mann befehligt der Marschall Hsu-Tschu, und die vierte Reservearmee kommandiert Chinas Generalissimus Marschall Chiang-Kai-Schek.

Die erste chinesische Linie beginnt im Nordosten Jehols, erstreckt sich zwischen Chibfeng und Kailu, benutzt Chaoyang als Stützpunkt, geht nach Süden herunter bis zu Chinchow und biegt dann südöstlich parallel der südmandschurischen Eisenbahn nach Shanheikwan ab. Die zweite Linie, eine Stellung der deutschen Siegfried-Stellung aus dem Kriege ähnlich, verläuft von Pinghsian quer über die Große Mauer bis zur Eisenbahnlinie von Changli. Die dritte chinesische Stellung und die Hauptverteidigungslinie mit ihrer Unzahl geschützgespickter Betonbunker beginnt vor der Stadt Jehol, läuft herüber bis zur großen Mauer bei Lanshin. Die äußersten Flügelpunkte dieser Stellung sind Changli und Tientsin.

Nach den neuesten Meldungen (siehe Montag Abendausgabe) wurde Kailu von den Chinesen bereits geräumt.

Man weiß im allgemeinen nicht, wie ausgezeichnet befestigt diese drei chinesischen Stellungen sind, die sich quer durch Jehol ziehen und die man als die „Drei chinesischen Mauern von Jehol" bezeichnet. Man weiß auch nicht, daß die chinesische Regierung in Erwartung des japanischen Angriffes neunzig Prozent aller Einkünfte für die Armee und besonders für den Ausbau der drei Stellungsgürtel von Jehol verwendet hat.

Die vier Säulen des japanischen Angriffs

Der japanische Aufmarsch ist in seinem Schema leicht zu übersehen. Drei parallel marschierende Heeresgruppen werden gegen Jehol vorgetrieben. Der Ausgangspunkt der ersten ist Kailu, die zweite und Mittelgruppe geht aus Peipiao vor und die dritte von Chinchow. Gleichzeitig damit wird ein starker Flankenangriff von der Küste in der Nähe Shanheikwans angesetzt. Das Ziel dieser vierten japanischen Heeresgruppe ist die Gewinnung der Großen Mauer und das Aufrollen des südlichen Flügels der zweiten und dritten chinesischen Stellungen. In dieser Kampfzone erwartet man die Entscheidung des Krieges.

180 000 Quadratkilometer — eine einzige Festung

Die drei chinesischen Mauern quer durch Jehol sind selbst unter Aufbietung der ganzen modernen Kriegsmaschinerie Japans schwer zu durchbrechen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich der japanische Generalstab darüber nicht klar ist. Daher die Konzentrierung auf Shanheikwan. Die große Gefahr für China liegt hier an dem pazifischen Küstenende der Großen Mauer. Chiang-Kai-Shek hat offenbar erkannt, daß der japanische Vormarsch gegen die drei chinesischen Mauern hauptsächlich der Bindung der chinesischen Hauptruppenkontingente dienen soll. Ueber Peking und Tientsin strömen im Augenblick chinesische Reserven, deren Zahl zur Zeit nicht übersehbar ist und die nicht zu den vier Heeresgruppen gehören, um durch neue starke Querstellungen den Flankenangriff der Japaner zu blockieren. Die gesamte Einwohnerschaft von Jehol wühlt ein noch nie dagewesenes Gräbennetz zwischen den drei Linien und hebt vor allen Dingen in der Front des erwarteten japanischen Angriffes bei Shanheikwan Stellung nach Stellung aus. In fieberhafter Hast ist eine ganze Provinz von 180 000 Quadratkilometern zu einer einzigen Festung umgestaltet worden. Chiang-Kai-Schek hat erklärt, daß er sich völlig auf die Defensive beschränken werde. Sollten die drei Stellungen von Jehol wider Erwarten fallen so werde ein Guerilla-Krieg der Masse des chinesischen Volkes gegen die japanischen Truppen erfolgen, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Gegen Hekatomben opferbereiter Menschen würde schließlich auch die höchst entwickelte Kriegsapparatur versagen.

Die weiße Stoßbrigade

Wenn Japan mit allen Mitteln den Kampf beginnt, wenn neben den dreihundertneun Fokker-Flugzeugen für zwei Millionen Pfund aus Holland die neu eingerichteten strategisch wichtigen Flugplätze von Fukuoka, Heijo und Joito stark besetzt und überall in Korea Feldfliegerstationen eingerichtet werden, dann alarmiert auch China die letzten Verteidigungsmöglichkeiten und so formiert sich in Tientsin eine als Stoßbrigade gedachte Truppe aus den vielen Tausenden weißrussischer Offiziere, die in China leben.

Japanische Infanterie bei kurzer Rast auf dem Anmarsch gegen die Grenze von Jehol

Sichtbarmachung von Kathodenstrahlen

Ingenieur Graichen bei seinen Versuchen

Es gelang ihm, mit verhältnismäßig niedrigen Spannungen und geringen Heizenergien Kathodenstrahlungen sichtbar zu machen. Die an sich unsichtbaren Kathodenstrahlen haben bekanntlich in den letzten Jahrzehnten einen sich unvergleichlichen Siegeszug durch die Technik angetreten. Erinnert sei an die Röntgen-Apparate, die Radio-Empfangsgeräte und die Neon-Leuchtröhren.

Ein Monat Gefängnis wegen Radio-Störung

Zum ersten Male hat ein deutsches Gericht wegen einer Störung von Rundfunkdarbietungen auf Gefängnisstrafe erkannt. Spruchbehörde war das Gothaer Schöffengericht. Der angeklagte Metalldrücker erhielt wegen absichtlich verursachter Radiostörung eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Der Angeklagte hatte ein ausgesprochenes Störungsgerät gebaut, das er stets in Tätigkeit setzte, wenn er seine Wohnung verließ. Sein Verhalten entschuldigte er damit, daß er früher auch immer Störungen im Rundfunk hatte, daß aber hiergegen von der Behörde keine Abhilfe geschaffen worden ist.

Das Geheimnis der drei Tropen-Falter

Die Gerichte in Chikago beschäftigen sich augenblicklich mit einem nicht alltäglichen Erbschaftsprozeß, der allgemein größtes Aufsehen hervorruft. Die Geschichte klingt wie ein kitschiger Kriminalroman und ist wirklich und wahrhaftig wahr, so erfunden sie auch anmutet.

Nach einem abenteuerlichen Leben, in dem der Großkaufmann Charles Luke einmal Millionär, ein andermal wieder ein Bettler war, setzte er sich im Alter von sechzig Jahren zur Ruhe. Er zog sich vollkommen vom Leben zurück, kaufte sich eine hübsche kleine Villa und widmete sich fortan ganz der Zoologie. Seine Spezialität waren die Schmetterlinge. Ihnen galt seine ganze Liebe.

Mit der Zeit legte Luke eine Schmetterlingssammlung an, die allgemein bewundert wurde. Nichts fehlte darin. Die seltensten Exemplare waren vorhanden. Ueberall her, aus den entlegensten Ecken der Welt bezog Luke die herrlichen, farbenprächtigen Falter. Er unterhielt eine ausgedehnte Korrespondenz mit allen möglichen Sammlern und Kennern und brachte es schließlich so weit, daß man seine Sammlung als die größte und vollkommenste überhaupt ansah. Drei riesige Zimmer in der Villa waren den Schmetterlingen zur Verfügung gestellt.

Der Alte ging ganz in seiner Passion auf und wurde so zu einem Sonderling, der mit der Außenwelt keinen Kontakt hatte, wenn seine Falter dabei keine Rolle spielten. So kümmerte er sich auch nicht um seine Verwandten, wenn diese den Erbonkel auch noch so oft besuchten. Er sahnte, daß sie nur auf seinen Tod warteten, um ihn beerben zu können.

Eines Tages wurde Charles Luke in der Frühe tot in seinem Zimmer aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Sonderlings ein plötzliches Ende bereitet.

Die Erben Lukes waren drei Neffen, die natürlich sofort Nachforschungen über die Hinterlassenschaft anstellten. Tatsächlich fand man auch ein Testament, das jedoch über die hinterlassenen Vermögenswerte keinerlei Aufschluß gab. Es war darin nur von den Schmetterlingen die Rede. Die Sammlung hatte Luke einem bekannten Sammler und langjährigen Freund vermacht, die Villa einem Waisenhaus überschrieben. Nur drei riesengroße Tropen-Falter hatte der Verstorbene aus der Sammlung genommen. Jeder seiner drei Neffen sollte einen dieser Falter erhalten. Von Bargeld oder sonstigen Wertstücken war nichts vorzufinden.

In ihrer Wut verzichteten zwei der Neffen auf die schönen Falter. Als man sie ihnen trotzdem zusandte, warfen sie sie weg. Nur der dritte Neffe, John Hutter, hob sich sein Erbe auf.

Da machte John nach einigen Wochen die merkwürdige Entdeckung, daß auf dem Flügel seines Falters winzige Buchstaben standen. Nach einer eingehenden mikroskopischen Untersuchung wurde das Geheimnis des Schmetterlings gelöst.

Auf seinem Flügel stand das Testament Charles Lukes, das er in langer, mühseliger Arbeit auf den Flügel niedergeschrieben hatte.

Das ganze Geld lag im Depot einer Chikagoer Bank und konnte durch ein Losungswort abgehoben werden. Anstandslos zahlte die Bank John Hutter das Geld aus.

Daß die beiden anderen „Erben", die ihre Falter weggeworfen hatten, die Wut packte, war verständlich. Sie strengten gegen den glücklichen „Finder" einen Prozeß an und verlangten ihr Anteil am Erbe des Onkels. Die Richter stehen vor einer schwierigen Aufgabe. Die Lösung wird mit Rieseninteresse erwartet.

Weltreise eines Taschendieb-Quartetts

Der kleine bayerische Ort Rosenheim war einmal Mittelpunkt einer ganz großen Sensation. Verbrecher, die im allgemeinen die großen Städte für ihre Tätigkeit bevorzugen, haben sich, um die große Konkurrenz zu meiden, einmal die kleinen Provinzstädte zum Feld ihrer Arbeit ausgesucht. Sie sind aber auch hier der ängstlich gemiedenen Konkurrenz zum Opfer gefallen. Nun standen sie alle vier vor dem Rosenheimer Gericht.

Kalman Jambor, Deszoe Czampai, Johann Bayer und Johann Groß, sämtlich aus Ungarn zugereist, von Beruf Taschendiebe, hatten sich zu einem gemeinsamen Ausflug nach Deutschland zusammengefunden. Zwar konnten sie mit Ausnahme des „Hauptmanns" Jambor kein Wort Deutsch, aber in ihrem Beruf waren sie von einer bewundernswerten Tüchtigkeit.

Sie hatten schon fast ganz Deutschland erfolgreich bereist, als sie für einige Monate ihr Hauptquartier in München aufschlugen. Von hier aus machten sie Abstecher in die kleinen Städte. So fuhren sie auch im Oktober 1932 einmal nach Rosenheim. Selbstverständlich in der dort üblichen Kleidung. Als echte Bayern mit kurzen Hosen und dem Tirolerhutel.

Schon im Zug fanden sie ihr erstes Opfer.

Ein Bauer aus Teutlinghausen wollte gerade einen ausgedehnten Habicht nach Hause bringen. Gleichzeitig mit dem Quartett stieg er in Rosenheim aus. Da drückte sich Jambor an ihn heran und rief: „Obacht auf Vogerl! Flügerl!" Tatsächlich hob der Bauer seinen Habicht in die Höhe und schaute zum Himmel. Er sah zwar kein Vogerl, aber er hatte für einige Augenblicke seinen Arm von seiner Brusttasche weggenommen. Das hatte genügt. Zu Hause angekommen bemerkte der Bauer, daß seine Brieftasche mit 200 Mark war. Flügerl!

Da Rosenheim so ein guter Boden war, kam die Kolonne bald wieder hierher. Diesmal begaben sie sich auf den Viehmarkt. Bald gelang es ihnen, ein künstliches Gedränge zu inszenieren und die Bauern um ihre wohlgefüllten Brieftaschen zu erleichtern.

Aber auch die Konkurrenz war da. Ein Mitglied einer anderen Taschendiebbande bemerkte die ausgezeichnete Arbeit, die seine „Berufskollegen" hier leisteten und ärgerte sich furchtbar, daß man ihm sein Geschäft in Rosenheim vermasseln wollte.

Der kleine Ort vertrug seiner Ansicht nach nicht zwei Taschendiebbanden auf einmal. Deshalb telephonierte er der Polizei und ließ die Konkurrenz hochgehen.

Dann verdrückte er sich wohlweislich. In Haft wurde das Quartett verhaftet.

Vor Gericht bestritten die Leutchen, die sich nur durch Dolmetscher verständlich machen konnten, daß sie zusammengehörten. Jambor übernahm die ganze Schuld. Er gab auch ohne weiteres die Rosenheimer Diebstähle zu. Verteidigt hat er sich allerdings auch. „Mein Gott", erklärte er, „ich kranker Mann — Brieftasche sehen — nicht widerstehen — und ihn haben!" Dieses Nichtwiderstehenkönnen ist Jambors Unglück. Es hat ihm bereits 10 Vorstrafen eingetragen.

Als Sachverständiger erzählte der Dezernent für Taschendiebstahl der Polizeidirektion München, daß die Angeklagten äußerst raffiniert zu Werk gingen. Sie waren für alles eingerichtet. Einmal traten sie als elegante Leute, ein andermal als bäuerische Landleute mit Rucksack und Gamsbart auf. In ihren Koffern fand man Fahrpläne und die genauen Verzeichnisse von Märkten. Sie arbeiteten wirklich ganz methodisch.

Das Gericht kannte keine Milde. Jambor erhielt 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Czampai 1 Jahr Gefängnis, Groß neun und Bayer acht Monate.

Der Hexenschreiber von Brockdorf

Das Oldenburger Gericht wird sich in den nächsten Tagen mit einem im 20. Jahrhundert recht ungewöhnlichen Fall zu beschäftigen haben. Ein regelrechter Hexenprozeß ist anhängig, an dem sogar auf einem „Wahrheitsbeweis" gearbeitet werden will. Dieser Prozeß zeigt die bedauerliche Tatsache, daß auch heute noch der Aberglaube auf dem Lande eine große Rolle spielt.

In der Nähe von Brockdorf bei Berlin hatten die Bauern unter zahlreichen Viehseuchen zu leiden. Bald verdichtete sich das Gerücht, daß das Vieh „verhext" sein müsse. Gab einmal eine Kuh weniger Milch oder hatte jemand Unglück mit irgendeinem Tier, so führte man das darauf zurück, daß eine Frau durch den Stall gegangen sei, die mit Hexenkünste arbeite.

Diese Gerüchte drangen auch zu dem „Wichtelkunstsagen", der die dortigen Dörfer „bereiste" und seine Heilmittelchen verkaufte. Er witterte ein großes Geschäft und schon hatte er eine genialische Idee. Eine Liste mit den Hexen der Umgegend, vor denen man sich hüten müsse, stellte er auf und verkaufte sie an die Bauern zu drei Mark fünfzig das Stück.

Die „Hexenliste" fand glänzenden Absatz. Die Käufer mußte sich verpflichten, strengstes Stillschweigen über die Namen, die auf der Liste standen, zu bewahren. Dann verschwand der „Hexenschreiber". Er hatte genug verdient.

Natürlich sickerten die Namen allmählich doch durch. Man flüsterte sie sich von Hof zu Hof zu und schließlich wurden die Aufschlüsse offene Auseinandersetzungen und Prügeleien. Es ging nicht aus, bis die Polizei eingriff und von „Hexen" Strafantrag gegen ihre Beleidiger stellten. Die Angeklagten aber wollen nun vor Gericht den Wahrheitsbeweis antreten.

Das Namensschild der „Emden" an Deutschland zurückgegeben

Oben links: Der Kreuzer „Emden", der am 9. November 1914 nach heldenhaftem Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sydney" bei den Cocos-Inseln unterging. — Darunter im Kreis: Der australische Gesandte in London, Bruce, der dem Reichsminister das Namensschild der „Emden" übergeben hat. — Unten: Das Namensschild der „Emden".

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 1. März 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 101

6 vH. Dividende bei Ilse Bergbau

Einziehung der Lusatia-Aktien

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Ilse Bergbau-AG. wurde beschlossen, der GV. am 6. April eine Dividende von 6 gegen 7 v. H. auf die StA. und Genußscheine und wieder 6 v. H. auf die VA. für 1932 vorzuschlagen. Der Brikettabsatz hat sich im Geschäftsjahr um 12,1 v. H. gegen das Vorjahr vermindert. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen weiter, die im Eigentum der Lusatia Vermögensverwaltung GmbH. befindlichen nom. 19 Mill. RM Ilse-Stammaktien vorbehaltlich der entsprechenden Beschlußfassung der GV. zu erwerben und der GV. die Einziehung dieser Aktien vorzuschlagen. Das Stimmrecht dieser 19 Mill. RM Stammaktien hatte bisher für die Beschlußfassung in der GV. keine ausschlaggebende Bedeutung. Wenn die Verwaltung heute die Einziehung dieser Aktien, deren Rechtsgültigkeit vom Reichsgericht anerkannt wurde, vorschlägt, so geht sie von der Auffassung aus, daß kein Anlaß besteht, um die Aufrechterhaltung dieser Aktien nochmals jahrelange Prozesse zu führen, deren Ausgang lediglich theoretische Bedeutung zukommt.

Mit dem Fortfall der Aktien wird nunmehr die noch anhängige Feststellungsklage der Blag überflüssig. Schon jahrelang geht um diese Aktien der Streit; schon von der Blag wurde gegen sie opponiert, noch stärker von der Bag. Die Verwaltung betont jetzt und betonte auch früher schon, daß die Stimmen der Lusatia-Aktien keineswegs Beschlüsse in den HV. geändert hätten; sie hat aber die Aktien, gestützt auf das frühere Reichsgerichtsurteil, immer mitstimmen lassen. Obwohl auf sie nur 3000 RM eingezahlt waren, haben die Aktien eine Stimmenmacht von 60 000 Stimmen gehabt. Mit der Einziehung der viel umstrittenen Aktien beseitigt die Verwaltung einen Hauptstein des Anstoßes in den Hauptversammlungen. Das zukünftige Kapital der Ilse Bergbau-AG. wird sich demnächst also auf 18 Mill. RM StA. und 10 Mill. RM VA. belaufen.

Deutsche Landesbankenzentrale AG.

Wieder 5 vH. Dividende

Die für die Gesamtheit des Bankgewerbes im Jahre 1932 charakteristischen Merkmale — Verringerung der Bilanzsummen, Rückgang der Debitoren, Zunahme der flüssigen Mittel — haben auch der Entwicklung der Deutschen Landesbankenzentrale A.-G. das Gepräge. Der Debitorenabbau betraf im Berichtsjahre vor allem die aus dem Erlöse der Stens. Anleihe Serie B gewährten Kommunalkredite, die von 37,42 auf 25,81 Mill. RM zurückgingen. Der Reingewinn beträgt einschl. 42 818 RM Gewinnvortrag insgesamt 513 389 (367 818) RM; aus ihm sollen wieder 5 v. H. Dividende verteilt, 125 000 (75 000) RM Steuerreserven dem Reservefonds zugewiesen und 38 389 (42 818) RM vorgetragen werden.

---

* **Zentrale für Bodenkulturkredit, Berlin.** Diese mit der Deutschen Landesbankenzentrale verbundene Gesellschaft, Körperschaft des öffentlichen Rechts, erzielte 1932 einschl. 65 111 RM Vortrag einen Ueberschuß von 75 628 (65 111) RM, aus dem vorgeschlagen wird, das eingezahlte Kapital mit 4 (0) v. H. zu verzinsen, 8000 (25 000) RM der Rücklage zuzuführen und 39 356 RM vorzutragen. Die 1. J. 1931 beschlossene Kapitalbeteiligung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wurde im abgelaufenen Jahre durchgeführt.

* **N. V. Discanto Mij., Rotterdam. — Wieder 4 v. H. Dividende.** Das Institut hat das verflossene Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von 332 000 (290 946) hfl. abgeschlossen, woraus eine unveränderte Dividende von 4 v. H. zur Ausschüttung gelangt, während 130 000 (109 000) hfl. der Aktienreserve zugefügt werden.

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Gemeinverhandlung des Reichsaufsichtsamts vom 23. bis 24. Februar 1933 ist folgenden Bausparkassen die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe erteilt worden: a) der Bausparkasse Solis AG in Bonn, b) Bausparkasse „Brückenum Wohlstand“ eGmbH in Hamburg, c) Gemeinnützige Spargenossenschaft Siegen am Hohenzollern-Spark-eGmbH in Siegen, d) „Deutscher Rhein“ Bausparkassen-AG in Köln. Der Heimbott GmbH in Berlin ist die Ausführung von nachstehenden Sparverträgen unter bestimmten Bedingungen erlaubt worden. Die unter b) und c) genannten Bausparkassen sind unter Bedingungen zugelassen, deren Entscheidungen sind noch nicht rechtskräftig.

Um die internationale Stahlkartellierung

☉ **Essen**, 28. Februar. (Eig. Tel.) Die Verhandlungen wegen des Wiederaufbaues des Internationalen Stahlkartells haben zwar weitere Fortschritte gemacht, doch dürfte die Regelung des Gesamtkomplexes noch längere Zeit beanspruchen. Der Vertrag der neuen Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft, der bereits von den beteiligten Landesgruppen unterzeichnet wurde, soll am 1. April auf die Dauer von fünf Jahren in Kraft treten. Ob es gelingen wird, die noch ausstehenden Fragen, insbesondere die der Zuschußzahlung, bis zu diesem Termin zu lösen, muß jedoch noch abgewartet werden. Der Umfang der noch zu klärenden Aufgaben ergibt sich schon aus der Tatsache, daß für die nächsten Wochen verschiedene Verhandlungstermine anberaumt sind. Auch die Quotenfrage ist im Exportkartell zunächst nur in den Grundzügen geregelt.

Verlängerung des Intern. Zinkkartells

☉ **Frankfurt a. M.**, 28. Februar. (Eig. Tel.) Das Internationale Zinkkartell konnte soeben endgültig rückwirkend vom 1. Januar (nicht vom 1. Februar, wie es bisher hieß) bis Mitte Juli 1933 verlängert werden. [illegible] Termin der nächsten Kartellsitzung Mitte [illegible] die Vorbereitungen für eine langfristige weitere Kartellverlängerung getroffen werden. Die Grundlagen der jetzigen Vertragserneuerung sind die gleichen, wie sie

Die Hintergründe der Bankenkrise in Amerika

Heilmittel: Ausgleich der Schuldenlasten

Die Berliner Handelsgesellschaft untersucht in ihrem neuesten Wirtschaftsberichte die Ursachen der neuen amerikanischen Bankenkrise. Sie kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Hauptgrund in der noch immer nicht ausreichend erfolgten Schuldenanpassung an die Steigerung des Geldwertes zu suchen sei. Die Entlastung des Schuldners kann erfolgen durch eine weitgehende Zinssenkung, durch Hinausschiebung von Fälligkeiten oder durch eine grundsätzliche und legale Neuordnung des Schuldverhältnisses. Wir sehen, wie in allen Ländern die Zinssätze herabgesetzt werden. Auf all diesen Wegen ist der wünschenswerte Ausgleich der Schuldenlasten in Gang gekommen, und dieser Prozeß ist geeignet, das erreichte Preisniveau im großen und ganzen haltbar und gesund zu gestalten. Es wäre falsch, aus dieser Sachlage die Folgerung zu ziehen, durch Währungsexperimente denjenigen Gläubigern, die gewissermaßen unter dem Schutz der Banken im Laufe der letzten Jahre eine fast 60prozentige Kaufkraftsteigerung erzielt haben, ein Deflationsopfer besonderer Art und Schwere aufzuerlegen. Im Gegenteil wird sich diese Kaufkraftreserve für die Wiederherstellung normaler Kapitalmarktverhältnisse als von unschätzbarer Bedeutung erweisen.

In den Vereinigten Staaten befinden sich bei den Banken, Sparkassen usw. seit vier Jahren fast unverändert etwa 59 Milliarden Dollar kurz- und mittelfristiger Depositen, die nach dem Preissturz eine Kaufkraft darstellen, wie sie noch kein Land in dieser Höhe besessen hat. In vielen anderen Ländern bestehen grundsätzlich ähnliche Verhältnisse. Keynes hat seinerzeit den Gesamtbetrag der international vagabundierenden Kurzgelder, die von den oben genannten unterschieden werden müssen, auf 2 Milliarden Pfund geschätzt. Es ergibt sich daraus die Folgerung, daß überall den Kreditinstituten eine angemessene Revision der Schuldenlage dadurch ermöglicht werden muß, daß Einrichtungen geschaffen werden, die den Banken eine Verteilung der besonderen Aufgaben der Schuldenanpassung auf einen längeren Zeitraum hinaus gestatten. In diese Linie fällt die Errichtung von Auffanginstituten für gewisse Schuldengruppen und sollen die besonderen Bewertungsvorschriften für Aktien und Obligationen, wie sie sich zum erstenmal für die Bilanzierung per Ende 1931 in den meisten Ländern als notwendig erwiesen. Es kann in dieser Hinsicht nur als eine logische Folgerung bezeichnet werden, wenn nunmehr auch Bestrebungen in Gang kommen, den Banken die Erfüllung dieser Aufgaben durch eine längere Festlegung kurzfristiger Depositen zu erleichtern. Nach den letzten Nachrichten setzt diese Entwicklung in den Vereinigten Staaten ein, wo gesetzgeberische Mittel zur Einschränkung der Rückziehbarkeit der Depositen erwogen werden. Ueberall tritt der Grundsatz der Risikoverteilung auf längere Zeit in den Mittelpunkt der Neuordnung der Kreditverhältnisse.

Die bisherige Entwicklung der Kredite der Reconstruction Finance Corporation läßt deutlich erkennen, daß von allen gewährten Krediten diejenigen an die Banken bereits wieder zu fast 34 v. H. zurückgezahlt werden konnten. Es ist bestimmt anzunehmen, daß schließlich durch eine konjunkturell bedingte Preisbesserung nach und nach wieder eine natürliche Entlastung auf der Schuldnerseite erreicht wird.

Anfang Januar in Kraft getreten sind, also u. a. die 45proz. Produktionsgrundlage, das Produktionsüberschreitungsrecht gegen Zahlung einer Strafe usw. Wie wir dann noch hören, hat sich die Marktsituation besonders bezüglich des Vorratsabbaues in der letzten Zeit günstig entwickelt. Man rechnet, daß diese Tatsache auch auf die Preise günstig einwirkt.

---

* **AG. Charlottenhütte, Düsseldorf.** Nunmehr ist auch Dr. Paul Silverberg aus dem AR. der AG. Charlottenhütte, Düsseldorf, ausgeschieden, nachdem bereits zu Beginn des Jahres Generaldir. Dr. Vögler den AR.-Vorsitz niedergelegt hat. Dr. Vögler wird jedoch, wie wir erfahren, wieder in den Aufsichtsrat eintreten, wenn die Angelegenheit RWE.-Rhein. Braunkohle geklärt sein wird.

* **Ferngas-Vertrag Gießen mit Hefage.** Die Gießener Stadtverordneten-Versammlung hat einem Vertrag der Stadt mit der Hessischen Kommunal Ferngasversorgung, Darmstadt, (Hefage) zugestimmt, der die Gasversorgung der Stadt durch eine Ferngasleitung der Ruhrgas AG. von Siegen aus vorsieht. Die Arbeiten zur Herstellung der Ferngasleitung sollen in Angriff genommen werden, sobald die Finanzierung — evtl. mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsprogrammes — gesichert ist.

* **Anleiheamortisationen des Deutschen Kalisyndikats.** Nach Mitteilung des Bankhauses Hope u. Co. sind für nom. 105 610 Lstg. 7proz. Obligationen Serie A und für nom. 50 990 Lstg. 7proz. Obligationen Serie B des Deutschen Kalisyndikats zwecks Amortisation in dem am 30. April 1933 endigenden Zeitraum für den Tilgungsfonds angekauft und dem Umlauf entzogen worden.

* **Aluminiumwalzwerke Schaffhausen.** Der Verwaltungsrat beschloß, der GV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. zu beantragen.

* **Maschinenfabrik Lorenz AG, Ettlingen (Baden). — Kleiner Jahresgewinn.** In der o. GV wurden die Regularien für 1932 einstimmig erledigt. Der Gewinn von wenigen Hundert Mark wird einschließlich Vortrag mit zus. 14 000 (13 300) RM weiter vorgetragen. Bekanntlich hat die Gesellschaft am 24. Juni 1932 die Herabsetzung des Grundkapitals um 87 400 RM auf nunmehr 600 000 RM beschlossen.

* **Nationale Automobil-Gesellschaft AG., Berlin-Oberschöneweide.** Die GV. erledigte die Regularien und genehmigte den bekannten Abschluß für 1932. Der Verlust von 1,72 (i. V. Gewinn von 0,03) Mill. RM wird vorgetragen. Der AR. besteht aus Bankier Fritz Andreae, (Hardy u. Co.), Bankier Dr. F. Rosenberg (AEG.) und Dir. Benrath (AEG).

* **Mlag verkauft Eisenwerk Wülfel-Beteiligung.** Wie gemeldet wird, ist der Aktienbesitz der Mlag, Mühlenbau und Industrie AG, Braunschweig, am Eisenwerk Wülfel in Hannover-Wülfel, der etwa 35 v. H. des 2,75 Mill. RM betragenden Wülfel-Kapitals ausmacht, an die Familie Homann in Dissen (Teutoburger Wald) übergegangen.

Kapitalverlust bei Epple & Buxbaum

Auflösung der Gesellschaft

Die GV der Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Epple u. Buxbaum in Augsburg am 18. März soll über die Auflösung der Gesellschaft beschließen. Das Aktienkapital von 3,04 Mill. RM Stammaktien und 16 900 RM Vorzugsaktien dürfte verloren sein. Die Betriebe liegen bekanntlich bereits seit Mai 1931 still, wobei die Heinrich Lanz AG in Mannheim die Verwertung der mit 2,46 Mill. RM bewerteten Vorräte gegen 25 v. H. Provision übernommen und inzwischen auch überwiegend durchgeführt hat. Die Epple u. Buxbaum hat bis jetzt den größeren und wertvolleren Teil ihres alten Werkes I in Augsburg an verschiedene Firmen veräußert, dagegen fanden sich für das seinerzeit ganz modern mit Fließsystem erbaute Werk 2, dessen Errichtung die Hauptursache des Untergangs des Unternehmens war, bis jetzt noch keine Interessenten.

Das deutsch-russische Handelsgeschäft

Bevorschussung des deutschen Imports

☉ **Berlin**, 28. Februar. (Eig. Tel.) In der Presse beschäftigt man sich gegenwärtig auch mit dem deutsch-russischen Handelsgeschäft, weil der russische Volkskommissar für die Schwerindustrie eine Einschränkung des Importes angeordnet hat. Diese Drosselung ist durch die Entwicklung der russischen Handelsbilanz veranlaßt worden. Damit aus dieser Situation keine Schwierigkeiten für das deutsche Rußlandgeschäft entstehen, ist nun ein Bankenkonsortium gegründet worden, das die russische Ausfuhr nach Deutschland für die nächste Zeit bevorschußt. Es handelt sich dabei um eine ähnliche Transaktion wie z. B. von England kürzlich russische Holzlieferungen bevorschußt wurden. In unserem Falle bezieht sich die Bevorschussung vor allem auf künftige russische Lieferungen von Gold, Holz, Rauchwaren und Manganerze. Damit bekommen die Russen Geld bereits, mit dem sie ihre eigenen Verpflichtungen in Deutschland abdecken können. Der Betrag der Bevorschussung beläuft sich auf 200 Mill. RM. Davon erstrecken sich 140 Millionen auf Warenlieferungen und 60 Millionen auf die Goldeinfuhr nach Deutschland.

In unterrichteten Kreisen wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich dabei auf deutscher Seite keineswegs um ein staatliches Geschäft handelt, daß vielmehr die Zusammenfassung zu einem Konsortium schon deshalb notwendig war, weil wir ja auch auf der Gegenseite nur einem Partner gegenüberstehen. Die Einheitlichkeit der Transaktion kann also nicht als ein Staatsgeschäft ausgelegt werden. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die Handelsbeziehungen mit Rußland durch diese Transaktion eine wertvolle Unterstützung erfahren.

---

* **Streikabbruch in Kollnau.** Der Streik bei der Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei ist abgebrochen worden, die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

* **Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen. — Wieder 12 v. H. Dividende.** Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1932 einschl. 174 983 RM Vortrag einen Reingewinn von 1 537 830 (1 129 753) RM. Der GV. am 28. 3. 1933 wird vorgeschlagen, wieder 12 v. H. Dividende auszuschütten und nach Zuweisung von 80 000 RM (—) an den Reservefonds 274 590 RM vorzutragen.

Dyckerhoff-Wicking AG.

Wiederaufnahme der Produktion

Der Konzern nimmt nach der mehrmonatigen winterlichen Arbeitspause die Produktion jetzt wieder auf. Das Werk Amöneburg ist bereits in Betrieb gesetzt und wird ab März mit voller Belegschaft von ca. 800 Mann und 6 Oefen arbeiten. Auch das Werk Neuwied wird in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt werden, sowohl für Zement als besonders für die Sonderproduktionen. Die Abteilung Lengerich nimmt schließlich Anfang März die Arbeit wieder auf. Innerhalb des Konzerns ist inzwischen die verwaltungsmäßige und technische Konzentration durchgeführt, wobei als Hauptstützpunkte der Produktion Amöneburg und Neuwied bestimmt wurden. Im Verlauf der Betriebskonzentration werden nunmehr 5 alte Werksanlagen an verschiedenen Plätzen — über den Abbruch von [illegible] wurde vom DHD kurz berichtet — völlig abgebrochen. Diese Werke schieden programmäßig aus der Produktionsbasis des Konzerns aus.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Aufgehobene Vergleichsverfahren (Bestätigung des Vergleichs): Firma Badisch-Industrie GmbH in Mannheim, Eichelsheimerstraße 52/54. — Christian Gehlen in Mannheim, D 6, 2. — Tapezier- und Sattler-Genossenschaft eGmbH in Mannheim, Q 1, 16.

Eröffnete Konkursverfahren: Josef Grenlich, Inhaber des Möbelhauses R. Jörg in Mannheim, S 1, 17. (Konkursverwalter: Rudolf Stober, Treuhänder in Mannheim.) — Alois Klamm, Schuh- und Lederhandlung in Mannheim-Neckarau, Katharinenstr. 5. (KV: RA Dr. Holdermann in Mannheim.) — **Aufgehobene KV** (nach Schlußverteilung): Nachlaß des am 9. Februar 1932 verstorbenen Kaufmanns Hermann Bullek in Mannheim. — Nachlaß der Rose Kirchhöfer geb. Schneider, zuletzt in Mannheim-Waldhof, Otterstr. 1. — Dr. Heinrich Lang, alleiniger Inhaber der Fa. Joseph Lang, Maschinenfabrik in Mannheim.

---

* **Oberrag-Werke Vereinigte Geldschrankfabriken AG, Aalen. — Herabsetzung des Vorzugsaktienstimmrechts.** Die Gesellschaft schlägt der zum 21. März einberufenen o. GV, die über den Abschluß für das Geschäftsjahr 1931/32 zu befinden hat, u. a. die Herabsetzung des Stimmrechts der 5000 RM Vorzugsaktien von 2000 auf 1000 Stimmen. Das Kapital der Gesellschaft wurde Ende 1931 von 800 000 auf 400 000 RM zur Beseitigung und Tilgung von Sonderabschreibungen zusammengelegt.

* **Zeiß Ikon AG., Dresden. — 2 gegen 4 v. H. Dividende.** Der AR. beschloß, der GV. am 31. März für das Gj. 1931/32 die Verteilung einer Dividende von 2 (4) v. H. vorzuschlagen.

* **Schweizer Gesellschaft für Elektrische Industrie. — 7 v. H. Dividende.** Die GV der Schweizerischen Gesellschaft für Elektrische Industrie in Basel, in der 52 Aktionäre 36 924 Aktien vertraten, erledigte diskussionslos die Jahresgeschäfte. Aus dem 3 339 880 Fr. betragenden Reingewinn werden 7 v. H. Dividende ausgeschüttet und 539 880 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen. Fünf Satzungsgemäß im Austritt befindliche Verwaltungsratsmitglieder wurden auf eine weitere Amtsdauer bestätigt und Dr. Carl Wiedemann neu in den Verwaltungsrat gewählt.

* **Gebr. Körting AG., Hannover-Linden.** Eine auf den 20. März nach Berlin einberufene ao. GV. der im Vergleichsverfahren befindlichen Gesellschaft soll über die Auflösung der Firma und die Bestellung von Liquidatoren beschließen.

* **Bremer Straßenbahn in Bremen. — 5 (6) v. H. Dividende.** Die Gesellschaft schlägt der auf den 20. März einberufenen GV für das Geschäftsjahr 1932 eine Dividende von 5 gegen 6 v. H. i. V. zur Verteilung vor.

Tariffriede in der Textilindustrie

* **Berlin**, 27. Febr. Der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie e. V. und die Arbeitnehmerverbände haben sich unter Zurückstellung beiderseitiger Wünsche im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung der Wirtschaft entschlossen, eine Stabilisierung der derzeitigen Arbeitsbedingungen für einen längeren Zeitraum vorzunehmen. In der Vereinbarung werden die Lohntarifverträge mit einer Mindestlaufzeit bis zum 31. Januar 1934, die Mantelverträge und Mehrarbeitsabkommen bis zum 30. April 1934 verlängert. In den zurzeit tariflosen Bezirken werden die jetzt gültigen Arbeitsbedingungen zum Tarifvertrag erhoben. Diese Vereinbarung regelt die Arbeitsbedingungen von ca. 800 000 Arbeitnehmern.

Anziehendes Geschäft am Holzmarkt

Bei gut gehaltenen, zum Teil gebesserten Preisen / Laubholz und Bretter ruhig

Am süddeutschen Rundholzmarkt hat nach einer vorübergehenden Stockung im Absatz wieder eine etwas lebhaftere Nachfrage, insbesondere nach Qualitätsholz eingesetzt, die Umsätze haben sich bei gut behaupteten Preisen erhöht; bei hochwertigem Material waren auch Preisaufbesserungen zu verzeichnen. In der Hoffnung auf eine weitere Besserung der Absatzmöglichkeiten und des Preisniveaus infolge der Erhöhung der Holzzölle halten die Erzeuger vorläufig etwas zurück. Verstärkte Nachfrage erfreuten sich Fichtenstammhölzer guter Qualität, die zuletzt eine Kleinigkeit besser bezahlt wurden. Bei Tannenstammholz, insbesondere Starkholz, war der Absatz noch schwierig, die Bewertung konnte sich deshalb nicht bessern. Gesteigertes Interesse zeigte sich für Mastenhölzer. Forlenstammholz hatte in starken Größen und guter Qualität rege Nachfrage, jedoch die Preise erheblich über dem Rahmen der Durchschnittspreise für das übrige Nadelstammholz lagen, wogegen geringere Qualitäten mit Fichten und Tannen bewertet wurden.

Am Laubstammholzmarkte waren Eichen auch weiterhin schwer verkäuflich, zeigten mehrten sich aber die Anzeichen dafür, daß auch der Eichenabsatz langsam in Fluß kommen dürfte, womit man um so bestimmter rechnet, als der Rundholzeinkauf der Sägewerke in diesem Jahre bei weitem nicht ihren, wenn auch geringen, Absatz an Schnittware aufwiegt, jedoch ein allmählicher Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage in nicht allzulanger Zeit erwartet werden darf. Der Verkauf von Buchenstammholz wird in Anbetracht des bevorstehenden Frühjahres bald zum Abschluß gebracht werden; der Absatz darin vollzieht sich langsam zu knapp behaupteten Preisen. Seltenere Laubhölzarten waren bei bisherigen Preisen leicht zu verwerten. Papier- und Grubenholz wiesen gebesserte Nachfrage auf; das herauskommende Material blieb unbeschränkt verkäuflich.

Der Brettermarkt lag weiterhin ruhig bei gut gehaltenen Preisen. Man verlangte u. a. für den eben 16'1"5"—12" unsortierte sägefallende Bretter, faul- und bruchfrei, etwa 28,50—29,50 RM, waggonfrei Mannheim-Karlsruhe; für 16'1"5"—12" unsortierte x-freie Bretter etwa 29 RM aufwärts bis 31 RM, waggonfrei Verladestation des Schwarzwaldes; für Ausschußbretter, je nach Breite, 27,50—30,— RM, für X-Bretter etwa 25—30 RM, waggonfrei Mannheim-Karlsruhe; für reine und halbreine Bretter in der Abmessung 16'1"5"—12" 70—76 RM waggonfrei Mannheim. Für gute gehobelte Fichten- und Tannenbretter, 21/22 mm stark, wurden bahnfrei Mannheim-Karlsruhe-Frankfurt etwa 1,40—1,46 RM je qm gefordert; für 27/28 mm starke unsortierte süddeutsche Fichten- und Tannen-Hobelbretter mit Nut und Feder lagen Angebote vor, Sägewerken des Schwarzwaldes zu 1,70—1,82 RM je qm, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen-Worms vor. □

---

* **Unverändert feste Hanfmärkte.** Die italienische Marktlage ist für die Zeit vom 20.—25. Februar 1933 infolge Verknappung der Bestände laut Mitteilung des Verbandes Deutscher Hanfindustrieller G. m. b. H., Berlin, auch weiterhin unverändert fest bei starker Zurückhaltung der Verkäufer. In Unteritalien sind einige französische Spinnereien im Markt, während sich in Oberitalien die Nachfrage ziemlich auf den einheimischen Konzern beschränkt hatte. In Jugoslawien ruht sich die Tätigkeit mehr und mehr ein, da für Spinnzwecke brauchbare Materialien nahezu vergriffen sind.

Verlängerung der Basaltunion

☉ **Köln**, 28. Februar. (Eig. Tel.) In der unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Rheinprovinz schon seit langem bestehenden Arbeitsgemeinschaft zwischen der Basalt Union GmbH und den Mitgliedern fand eine schon jahrelang übliche Besprechung statt, wobei volle Uebereinstimmung in der Beurteilung der immer noch äußerst schwierigen Lage der Westdeutschen Basaltindustrie festgestellt wurde. Hinsichtlich der Preisgestaltung wurde eine Einigung erzielt. Die Basalt Union GmbH hat nunmehr auch die Regelung des Absatzes nach Holland in ihren Tätigkeitsbereich einbezogen und in einem Abkommen mit den belgischen Lieferanten und den holländischen Abnehmern eine die verschiedenen Interessen berücksichtigende Regelung getroffen. Der Gesellschaftsvertrag der Basalt Union GmbH ist verlängert worden.

☉ **Neue Lieferungs- und Zahlungsbedingungen in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie.** Pforzheim, 28. Februar. (Eig. Tel.) Vor einiger Zeit haben der Wirtschaftsverband der deutschen Uhrenindustrie in Donaueschingen und der Verband der Silberfabrikanten Deutschlands e. V. in Berlin ihre Lieferungs- und Zahlungsbedingungen (Skonto und Ziele) den heutigen Verhältnissen angepaßt. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Ansicht, daß auch die deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie Veranlassung hat, diesem Beispiel zu folgen, da die in dieser Branche üblichen Zahlungsziele und Skonten den heutigen Lage nicht mehr entsprechen.

Frankfurter Abendbörse etwas freundlicher

Die Spekulation verharrte zwar auch an der Abendbörse in ihrer Lethargie, auf Grund der Tendenzbesserung in Newyork sowie an verschiedenen kontinentalen Börsen war die Stimmung aber nach den Abschwächungen im Mittagsverkehr etwas freundlicher. Der Umsatz hielt sich weiter in engen Grenzen. Die Kurse lagen aber im Vergleich zum Berliner Schluß, der sich wesentlich unter dem der Frankfurter Börse bewegte, etwas höher. Am Rentenmarkt konnte sich die Neubesitzanleihe geringfügig befestigen, während Altbesitz um ¼ v. H. nachgab. Späte Reichsschuldbuchforderungen blieben bei 78¾ v. H. unverändert. Neubesitz 8,75—8,87½, Altbesitz 68⅝, Berliner Handel 97, J. G. Farben 108¾, Junghans 21, Lahmeyer 116 und Siemens 139.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 28. Febr.

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine Aenderung. Es konnten nur ganz wenig Kähne zur Verladung talwärts eingeteilt werden. Die Frachten wie auch die Schlepplöhne berg- wie talwärts unverändert.

Die schwierige Karstadt-Sanierung

Bei der Bereinigung der Auswüchse und Kapitalfehlleitungen der Nachkriegswirtschaft steht die Neuordnung der Rudolf Karstadt AG. noch aus. Nach einigen Dementis sind nun die Verhandlungen zur endgültigen Sanierung dieses wenig erfreulichen Komplexes in ein Stadium getreten, das eine gewisse Uebersicht über die Sanierungsgrundlage erlaubt. Von der Behandlung der auch umlaufenden 16,705 Mill. Dollarbonds soll in dieser Stelle abgesehen werden, sondern nur auf die [illegible] Kapitalsanierung verwiesen werden. Mit einem Dementi über noch nicht gefaßte Beschlüsse vorzugreifen, sei bezeichnet, daß es sich um die Wiederherstellung der augenblicklichen ernsthaften Sanierungsbewegung und Verhandlung innerhalb des Bankenkonsortiums handelt. Dabei ist beabsichtigt, das

bisherige Stammkapital von 55 Mill. RM im Verhältnis 5:1 und das Vorzugskapital von 29 Mill. RM 2:1 zusammenzulegen,

wodurch ein Sanierungsbuchgewinn von 65,5 Mill. entsteht. Das neue Karstadt-Kapital soll auf 35—40 Mill. RM wieder erhöht werden, so daß das Bankenkonsortium 25 bis 30 Mill. RM seiner an sich nur gering gesicherten Kredite in neue Aktien umwandelt. Ueber die Höhe dieser Kreditaktienumwandlung laufen augenblicklich die letzten Konsortialverhandlungen.

Die Situation bei Karstadt hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr 1931/32 keineswegs wesentlich günstiger gestaltet. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf rund 210 Mill. RM gegen 287,24 bzw. 341,81 Mill. RM in den beiden Vorjahren. Nach einem Bilanzauszug für Ende 1932, also für die ersten 11 Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres, ist der Bruttogewinn auf 58,14 (82,48 für das ganze Jahr 1931/32) zurückgegangen, dazu kommt ein ao. Gewinn von 2,45 (1,74), so daß sich für die 11 Monate ein Verlust von 9,82 (53,97) Mill. RM ergibt. Die Unkosten, Gehälter, Löhne usw. sind auf 46,41 (67,40), Zinsen und Bankprovisionen auf 7,78 (10,80), Steuern auf 0,73 (20,60) zurückgegangen. Für Abschreibungen sind 6,06 (0,040) und für ao. Verluste und Abschreibungen 6,08 (24,64) Mill. RM vorgesehen. Der erwähnte Verlust von 9,82 Mill. RM setzt sich aus dem regulären Geschäft mit 6,05 (1,55) und aus ao. Verlusten mit 4,07 (24,64) Mill. RM zusammen. Für die 11 Monate wird also einschl. Verlustvortrags von 32,97 Mill. RM ein Gesamtverlust von 42,79 Mill. RM ausgewiesen, so daß sich bei einer gewissen Neubewertung

der Gesamtverlust für das abgelaufene Geschäftsjahr auf über 45 Mill. RM stellen wird.

Nach einem Bilanzauszug zu Ende 1932 sind bewertet das Grundkapital und die gesetzliche Reserve mit usw. 79,0 bzw. 4,0, Dollarbonds 57,38 (56,79), Kindermann-Kredit usw. 1,34, Hypotheken 26,86 (27,76), Pensionen 5,0 (2,6), sonstige langfristige Verbindlichkeiten 32,88 (36,4), Guthaben der Geschäftsführer und Angestellten 1,90 (2,72), Waren-Kreditoren 9,32 (9,90), sonstige Kreditoren 4,75 (3,94), Bankschulden 62,21 (66,60), Akzepte 11,5 (12,52), Rückstellungen für Verluste 7,09 (6,014) und weitere Rückstellungen für Abschreibungen, Kursdifferenzen, Waren usw. 14,097, andererseits erscheinen Grundstücke 48,13 (48,66), Gebäude 110,52 (107,64), Inventar und Maschinen 27,70 (26,47), Beteiligungen und Wertpapiere 3,45 (2,45), Hypothekenforderungen 3,66 (2,61), Forderungen für verkaufte Grundstücke 3,08 (4,80), Warenbestände 34,26 (35,48), Warenkreditoren 7,56 (9,06), sonstige Debitoren 4,61 (4,17), nicht verwendetes Aktivtenn bei den Treuhändern aus der Amerika-Anleihe vermutlich 7,5 (6,60) und Kasse, Postscheck 0,89 (0,86) Mill. RM.

Hat dieser interne Bilanzauszug auch nicht den Wert der offiziellen Vorlage des Berichtes über 1932/33, so wird aber in vollem Umfange die Notwendigkeit der Sanierung und vor allem die Notwendigkeit erheblicher Opfer der Bankeninhaber ersichtlich. Die Aktionäre haben ihrerseits schon bei einer heutigen Kursbewertung von 4 bis 6 v. H. weitestgehend ihre Opfer gebracht und sich dem heute auf Grund der Sanierungs-Erwägungen möglichen Kapitalschnitte angepaßt. Im Interesse einer wieder verantwortlich gewordenen Wirtschaftsführung sollte aber die Bereinigung des Karstadt-Komplexes nicht ohne jede Konsequenzen für die Direkt-Beteiligten erfolgen.

MARCHIVUM

ROXY

Große Lustspielwoche!

Buster Keaton in

Buster hat nichts zu lachen

mit Anita Page und Cliff Edwards

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM

IN DEUTSCHER SPRACHE

Ein Lachschlager tollster Art

unerschöpflich hagelt es neue Einfälle

Buster feiert neue Triumphe!

.... und seien Sie überzeugt:

Wenn Buster nichts zu lachen hat, Sie haben umso mehr zu lachen!

Stürmische Lachsalven

zwerchfellerschütternde Szenen in

„Abenteuer in Paris"

Außerdem:

„Das junge Glück" Ton-Groteske

„Das Lied der Landstraße"

Neueste Tonwoche.

Jugendliche Einlaß!

Vorzugskarten gelten!

Beg.: 3.00, 5.00, 6.50, 8.45

ALHAMBRA

Liane Haid
Georg Alexander
Otto Wallburg

Madame wünscht keine Kinder

Ein grandioses Lustspiel

Außerdem:

„Petri Heil!"

mit dem Komiker **Paul Beckers.**

Thunfischfang im Mittelmeer

Neueste Fox-Tonwoche

Beginn: 3.00 5.00 7.15 8.30 Uhr

Einheitspreis bis 4.30 Uhr — 70 Pfg.

SCHAUBURG

Eine Bombenrolle

für die schönste Schauspielerin des deutschen Films

Lil Dagover

in der spannend. Gesellschafts-Komödie

Das Abenteuer der Thea Roland

Elegant — pikant u. lustig bringt dieses

Abenteuer einer schönen Frau

unfehlbar in heitere, intime Stimmung.

Als Gegenspieler

Hans Rehmann

von ungewöhnlichem, männlich. Charme

Fesselnde und amüsante Szenen — Bezaubernde Bilder — Glänzende Darstellung.

Neueste FOX-Tonwoche.

Beg.: 3.00, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Nur noch heute! und morgen!

Ufa

UNIVERSUM

LUIS TRENKER in

DER REBELL

Ein Freiheitsfilm aus d. Tiroler Bergen

BÜHNE:

2 Brasellos

Drahtseilkunst

2⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁴⁰

UNIVERSUM

CAPITOL

Heute letzter Tag!

KIKI

Zahnpraxis Gerecht
jetzt Tattersallstr. 26
(Kronen-Apotheke).
B1407

Umzüge
Klavier- u. Flügeltransporte, schn. u. bill. m. geschl. Möbelauto.
L. Seeberger, Lindenhofstr. 16, Tel. 338 07.

? Wo ist im März was los

im

Pfalzbau-Café

Ludwigshafen a. Rhein

gastiert

Kapelle Krüger

Kapellmeister Original - Meschugge spielt 17 Instrumente

2719

Ab heute Mittwoch **nur wenige Tage!**

Der tonverfilmte

Walzertraum:

Maurice Chevalier in

Der lächelnde Leutnant

Die bezaubernde Tonfilmoperette - das neue Meisterwerk

Ernst Lubitschs

Tön. Beiprogramm

4.30, 6.40, 8.35

SCALA

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 1. März 1933
Vorstellung Nr. 216 — Miete M Nr. 17
und Sondermiete M 9

Der Troubadour

Oper in 4 Akten v. Salvatore Cammerano
Musik von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Inszenierung: Richard Hein
Bühnenbilder: Eduard Löffler - Chöre: K. Klauß
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 20.00 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Der Graf von Luna	Sydney de Vries
Leonore	Margar. Bäumer
Azucena, eine Zigeunerin	Irene Ziegler
Manrico	Heinrich Kuppinger
Ferrando	Albert Weig
Ines	Gertrud Jenne
Ruiz	Fritz Bartling
Ein alter Zigeuner	Karl Zöller
Ein Bote	Hans Karasek

Auf vielseitigen Wunsch

AB HEUTE TANZ-VARIETE-KABARETT

in der

LIBELLE

Telephon 29571

8 weitere Attraktionen

Tanzschule Schröder-Lamade, A 2, 3

Neue Kurse: 3. März

Privatstunden, Zirkel etc. jederzeit.

WELLENREUTHER AM WASSERTURM

Ab 1. März spielt das neue
Konzert- und Jazztrio
FRED ROYAL

Einige Dutzend bei mir zurückgelassene
Kämmchen
warten auf das Abholen
Sondheim-Tausig
Rathausbogen 3 — Mannheim — Paradeplatzseite
Modernste Sportmützen.

Asthma ist heilbar
Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden heilen. Arztl. Sprechstg. in Mannheim, Rheinhäuserstr. 18, 1 Tr. jeden Donnerstag von 9—1 Uhr u. 3—5 Uhr. Dr. Fechter

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Karlsruher
Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe
— Ursprung 1835 —
Versicherungsbestand rund 550 Millionen Reichsmark

Infolge Erkrankung des bisherigen Leiters ist die

Bezirksdirektion Heimatstadt Karlsruhe

neu zu besetzen. Wir suchen einen Werbefachmann großen Formats mit guter Organisationsbefähigung. Schriftliche Bewerbung erbeten. v184

Bezirksvertreter

für Wochenzeitschrift geg. Prov. u. lauf. festes Einkommen sofort gesucht. Vertr., die bereits Anlaunen zur Werbg. haben, bevorzugt. Angebote unt. S J 84 an die Geschäftsst. *0742

Existenz!
Bekanntes Industriewerk **sucht** für billige zeitgemäße Massenartikel, tücht.
Bezirks-Vertreter
mit Kaution. Hoher Verdienst, wenig Kapital erforderlich.
Anfragen im Hotel Union, Mannheim
Freitag 9-12 u. 2½-5 Uhr.

Werbedamen und Vertreter *6746
z. Werbung v. Vereinsmitgliedern, verb. mit Vereinszeitschrift sof. ges. Sofort Verdienst. — Angeb. u. S K 85 an die Gesch.

Suche per sofort ein
anst. fleiß. Mädchen
am liebst. vom ausw. L 11, 4, Fitsch. *6787

Stellen-Gesuche

Tüchtiger junger Mann
mit guten Zeugn., schon in Gärtnereien tätig gewesen, sucht Stelle, auch bei Landwirt. Angebote unt. S T 4 an die Geschäftsst. *6767

Suche f. meinen Sohn mit Reifeprüfung,
kaufm. Lehrstelle
i. Bank, Handel od. Industrie. — Gefl. Zuschr. unt. R U 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *6671

Jung., ehrl. Mädchen
perfekt i. Schneid., in all. Hausarb. erfahr., etwas Kochkenntnisse, sucht Stelle z. 15. 3. o. 1. 4. in gt. Haush. Gute Zeugnisse vorh. Angebote unt. S X 8 an die Gesch. *6780

Jmmobilien

Grundstück B618
als Garten geeign., i. d. Nähe Neuostheims (Fluaplatz) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Q X 48 an die Gesch.

Wohnhaus *6791
mit 3 × 3 Zimmer u. Küche, Terrasse, Loggia, Garten, in schön. Ausführung, 8 Jahre steuerfr., mit 3—4000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen. — Angeb. u. S O 59 an die Gesch.

Vermietungen

Lagerräume mit Gleisanschluß
auch als Auto-Reparaturwerkstätte geeignet, zu vermieten. Anfragen unter M E 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6257

Schöne, vollständig neu hergerichtete B342
7 Zimmer-Wohnung
auch f. Arzt od. Zahnarzt geeign., O 7, 14, 3. St., Heidelbergerstr. zu vm. Näh. v. 12—4 i. 2. Stock.

Wohnung, 7 Zimmer
Stadtzentrum, sehr billig sofort zu vermieten. Angeb. unt. O J 175 an die Geschäftsst. 2654

R 7 Nr. 33, am Damengarten
Schöne 6 u. 7 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten. — Näheres 2. Stock rechts. 2604

O 7, 28 III. Stock. Schöne helle **6 Zim.-Wohng.**
mit Bad u. Zubehör sof. od. später zu vermiet. Näheres: **Stange, P 2, 1,** Vorbachhäft

Freundliche, sonnige
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, großer Mansarde etc., für Aerzte sehr geeignet, per 1. April zu vermieten. Hochschwender, R 1 Nr. 7. B504

Schöne 5 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde sofort od. 1. 4. zeitgem. zu vermieten. Zu erfragen: *6792
Untermühlaustraße 112, 2. Stock links.

Waldpark: 4 Zimmer-Wohnung
mit eingeb. Bad, Zentralheizung und Warmwasserbereitg. per 1. 4. zu vermieten. Näh.: Karl Paul, Haardtstr. 4, Tel. 211 23. 2660

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer zu vermieten. 2710
Goll, Rupprechtstraße 18, 2. Stock.

3 Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubehör 2712
im Hause U 4, 24, 2. St. links per 1. 4. zu verm. Besicht. nachm. 3—5 Uhr. Näh. Teleph. 424 06.

Nähe Hauptbahnhof *6774
Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Diele, Mansarde u. allem Zubehör, 2. u. 3. Stock, auf 1. 4. 33 zu verm. Friedensmiete. Näheres Kleine Merzelstraße 18, II.

Otto Beckstraße!
4 Zim.-Wohng. m. Bad, Sp., alles neu herger. 80.- zu vermieten durch: 2740
Ludwig Feist, D 2, 1, 2 Tr.
Tel. 327 61 — Immobilien

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, B490
Zentralh., ev. mit Garage u. Tel., in schönster Lage Feudenh. zu verm. Näh. in Feudenheim, Am Schelmenbuckel 49, v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

S 6, 4, 3 Zimmer-Wohnung
4. Stock, bis 1. 4. 33 zu vermieten. Näheres parterre bei Frau Ott. B517

Jungbuschstraße 24, 3. Stock Seitenb. B535
3 Zimmer u. Küche
per 1. April zu vermieten. Näh. part. im Hof.

Schöne sonnige 3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör auf 1. 4. zu vermieten. Käfertalerstraße 69, 2. Stock. *6789

Ladenburg. Sehr schöne, sonn. 3 Zimmer,
Küche, Balkon u. Zubehör, Preis M 45.—, auf 1. 4. 1933 zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *6776

Werkstätte auch a. Lager bg. 1. 4. v. Tel. ert. G 7, 44, Näh. 1 Tr. B610

B 4 Nr. 14: B595
5 Zimmer - Wohnung
(mich neu herger.) per 1. 4. zu vermiet. Näheres: 1 Treppe.

4 Zimmer - Wohnung
m. Bad z. 75.—, sof. Seckenheimerstr. 13, 2. St., zu verm. Näh. Weylstr. 4, 4. Stock. Ansuf. v. 3¼—5½ Uhr *6789 Tel. 434 25.

Ostst.! Seckenheimer-Anlage 9, sehr schöne sonnige B509
4 Zimmer - Wohnung
auf 1. April zu vermieten bei Götz.

Max-Joseph-Str. 25:
Geräum. 3. u. 4-Zim.-Wohnung mit Bad bis 1. 4. zu vermiet. Näheres bei *6790
Schader, 4. Stock.

Zu vermieten:
2 Zimmer mit Küche per 1. 4. 33. Näh. Gr. Wallstadtstr. 61, 2. St. rechts. *6758

Gr., sonnige
2 Zimmer - Wohnung
m. Küche, 3. Stck., in gut. Hause, an ruh. Mieter, per 1. 4. zu vermieten. 1021
Rheindammstr. 18.

T 2, 22: 3 Zim.-Wohnung und Küche, an ruh. Fam. zu verm. Prs. 45 M. *6810
Erfr. Lebensmittelgesch.

Sonn. 2-3 Z.-Wohng.
1 Tr., auf 1. 4. zu v. Zu erfr. Lenaustr. 14, part., rechts. *6673

1 Zi., Küche ab 20.-
2 Zim., Küche ab 35.—
3 Zim., Küche ab 50.—
Nachw. Schulze, O 6, 2. *6771

Geräumige, neu hergerichtete 1547
2 Zimmer-Wohnung
und Küche, mit elektr. Licht, Gas etc., in gut. Lage, Nähe Marktplatz Neckarau, ist per sofort od. 1. 4. preiswert zu vermieten. Näheres Neckarau, Friedrichstr. 47, Büro.

Fedl. 2 Zimmerwohng. sofort oder später zu vermieten. B645
Station Seckenheim, Friedr.-Ebertstraße 7.

1 groß. leeres Zimmer auf 15. März, mit Herd, zu verm. Zu besicht. heute nur zw. 5—7 Uhr J. Brand, Langstr. Nr. 87, III. *6758

Schöne sonnige 1599
1 u. 2 Zim.-Wohng.
(Bad) sof. zu verm. Reih, Mittelstraße 16

Leeres Part.-Zimmer
u. Möbeleinst. zu vm. Goll, Rupprechtstr. 18. 1591

Leeres Zimmer *6798
heizbar, el. L., Gas, hell u. sonn., sof. zu vm. O 5, 1, 3 Tr. lks.

Pensionär findet gute volle Verpfl. u. schl. Aufn. in gut. Haus. Schön. leer. Zimmer, auf 3. Str. geh. im 2. St. vorh. Angeb. u. C W 136 an d. Geschäftsstelle. B581

1 od. 2 möbl. Zimmer
sof. preisw. zu verm. Näheres *6778
Rheinstr. 1, parterre.

M 2, 7, 2 Treppen
Gr. schön möbl. Zim., el. L., Schreibt., mit 1—2 Bett., zu verm. B626

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. B621 U 4, 11, 1 Tr.

Sep. schön. Zimmer
an best. Hrn. zu vm. *6746 H 7, 16, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer sonnig, behagl., mit Schreibt., Chaisel., sof. zu verm. E. Braunschild, Tel.-Nr. 427 91, Hch.-Lanzstraße 38. *6763

Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. *6770
D 6, 6, 3 Treppen.

Sehr schön möbl. Zim. mit Bücherschrk. und Schreibt., in gut. Hs. (Nähe Wasserl.), an best. sol. Hrn. zu verm. 3 Trepp., Tel. 435 11. 2. Stck., Tel. 435 11. *6766

Nähe Bahnhof! Schön, gut möbl. Zim., el. L., Dipl.-Schreibt., Bücherschr., zu vm. Gontardstr. 7, part. *6786

Fedl. möbl. Zimmer zu vermieten. *6780
K 3, 1, 3 Tr. rechts.

Gr. hübsch möbl. Zim., Nähe Wasserturm, z. vm. *6779 Qu 7, 18, 3. St.

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet., mit u. ohne Pens. *6777
C 8, 12, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer a. Wohnplatz, f. 5 M. d. Woche zu vermieten. *6775
Schimperstr. 1, 3. St.

Nähe Bahnhof! Gut
möbl. Balk.-Zimmer
an Hrn. zu vermiet. *6790 L 12, 13, 3. St.

Einf. möbl. Zimmer
sof. zu verm. *6788
T 3, 15, 2 Treppen.

D 5, 3/11: Schön möbl. Zimmer, 2. St., nach d. Str., monatl. 20 Mark. B582

Nähe Bahnhof!
Sofort schön möbl.
Wohn-Schlafzimmer
m. 2 u. 1 Bett (Badbenütz.) u. gut bürg. Mittagstisch zu vm. Preis zu verm. Näh. Gr. Merzelstr. 15/17, Mayer. *6742

Nähe Bahnhof! Schön möbl. Zimmer m. el. Licht, Telephon, zu vermieten. 2906
L 6, 14, 1 Tr. rechts.

Gut möbl. Zim., m. sep. Eing., zu vm. *6717
T 5, 7, 2 Treppen.

Wasserturm! Q 7, 17 b 2 Tr.: Sonnig. eleg. möbl. Zimmer zu vm. Bad, Teleph. 294 93. 1693

Gut möbliert., unget. **ZIMMER**
m. el. L., per sof. zu vermieten. *6809
M 2, 1, 3 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eing., sof. zu verm. Hiel, P 2, 8/9, 5. St. rechts. *6814

Gut möbl. Zimmer, 1 od. 2 B., Bahnhofsn., evtl. mit Küchenben., in sehr ruh. Haush. zu vm. Bismarckplatz Nr. 5, 2 Tr. *6813

2 elegant möbl. Herren- und Schlafzimmer
2 Betten, Bad, evtl. mit Küchenben., bei alleinst. Dame sof. zu vermieten. *6800
Adresse in der Gesch.

Schön möbl. Zimmer m. el. L. u. Schreibt., sof. zu verm. *6809
N 3, 13 a, bei Braun.

2 nebeneinanderliegen.
möbl. Zimmer *6806
zu vm. P 7, 9, 4. St. r.

Gut möbl. Zimmer
sep., el. L., Heiz. etc., sof. zu vm., evtl. m. eigen. kompl. Küche. *6799 Qu 3, 9, II.

Nähe Wasserturm!
N 6, 28, 3. St.: Gut möbl. Zimm., billigst zu vermieten. *6796

Gut möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten. *6797
P 4, 10, 3 Treppen.

Gut möbliert., ruhig.
Zimmer *6740
billig zu vermieten. Näheres, U 7, 20.

Beamter, 4 Pers., sucht z. 1. 4. [illegible] 3 Zimmerwohn. m. [illegible] in guter Lage, [illegible] Innenstadt. — [illegible] Angeb. u. T A [illegible] die Geschäftss. [illegible] Blattes erb.

2 Zimmer und Küche
part., evtl. mit [illegible] o. Lagerraum, [illegible] statt etc. (Einstell[illegible]) auf 1. 4. ob. [illegible] Angebote unt. [illegible] an die Gesch. [illegible]

[illegible]
2 Zimmer und Küche
Angeb. unter [illegible] an die Geschäfts[illegible] des Blattes.

Verh. Beamter, [illegible] Kinder, mit 1 [illegible] 15 Jahren, [illegible]
2 Zimmer und Küche
bis 1. 4. od. [illegible] mieten. — [illegible] unt. S Z [illegible] Geschäftss. [illegible] ten erbeten.

2 Zimmer und Küche
gesucht. Sicher [illegible] Angeb. u. R X [illegible] die Gesch.

Städt. Arbeiter [illegible] zum 1. ob. [illegible]
1 od. 2 Zim.-Wohnung
Lindenhof ob. [illegible] gelegen. — [illegible] Zuschr. m. [illegible] erbeten unt. [illegible] an die Geschäfts[illegible] dss. Blattes.

Miet-Gesuche

Kleineres
Einfamilienhaus
nicht außerhalb, oder
größere Etagenwohnung
zeitgemäß zu mieten gesucht.
Angebote unt. C X 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad
Sommerseite, mögl. Hafengebiet oder Lindenhof, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. S V 6 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *6778

Bessere, sonnige 3 Zimmer-Wohnung *6804
mit Mans. u. Bad (mögl. eingeb.) von ruhig. kinderl. Ehep. für 1. 5. od. spät. zu miet. ges. Angeb. mit Preis unt. M V 87 an die Gesch.

Schöne große 3 Zimmer-Wohnung
mit el. Licht etc., part. od. 1 Tr., auf 1. 4. od. 1. 5. gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. S Q 1 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *6764

2 Zimmer u. Küche
möglichst Innenstadt, von städt. Beamten per 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unt. S H 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6744

Vermischtes

Pianos
vermietet
Heckel O 3, 10 Kunststr.

Hohe Leistungen!
Städt. Krankenversicherung [illegible]
Bez.-Dir. Mannheim
Friedrichsplatz [illegible]

Beteiligungen

Teilhaber mit 15-20 000 M. gesucht. f. Errichtg. [illegible] Chem. Fabrik. [illegible] schaft für [illegible] Produkt. [illegible] Herr m. [illegible] die nicht [illegible] ling, [illegible] Basis nur [illegible] Heilbronn, [illegible] Rohprodukt. [illegible] sehr günst. [illegible] bsb. i. Einsicht. [illegible]